

Der Bote aus dem Riesengebirge.

Zeitung für
Erscheint



alle Stände.
täglich.

Jahrgang 104.

Sonntag-Beilage: „Das Leben im Bild.“

Fernruf Nr. 35.

Die Aufgabe von größeren Anzeigen erbitten einen Tag vorher. — Kleinere Anzeigen werden bis 12 Uhr mittags erbeten.

Anzeigenpreis:
Die einseitige Postzeile oder deren Raum für in den Kreisen Girschberg, Schdnau, Schwenberg, Landeshut und Wolfshute wohnhaften Auftraggeber 20 Pf., sonst 25 Pf. Anzeigen im Anschluß an den Textteil die Zeile 60 Pf.; allerorts Stelle Zeile 75 Pf.

Girschberg, Dienstag, den 14. März 1916
Nr. 73

Bezugspreis:
Bei Abholung von der Post vierzehntägig 2,10 M. Vom Briefträger ins Haus gebracht vierzehntägig 2,60 M. Bei den Ausgabestellen in Girschberg monatlich 65 Pf. Erscheint wöchentlich 7 Mal. Sonderbeilagen f. d. ganze Auflage 110 „

Verantwortlich gemäß § 7 des Preßgesetzes: Schriftleiter Walter Dreßler; für die Anzeigen Direktor K. Klein. Verlag u. Druck: Aktiengesellschaft „Bote a. d. Riesengebirge“.

Russische Geldwirtschaft. Gallieni, Sarrail, Pau. — Prophezeiungen Ritscheners. — Salandra.

In der Lage vor Verdun ist in den letzten Tagen eine wesentliche Veränderung nicht eingetreten; nachdem die Kämpfe um Baur zu einem vorläufigen Abschluß gekommen waren, beschränkte sich die Kampfthätigkeit, abgesehen von Kämpfen am Nebenwalde, den wir nunmehr restlos im Besitz haben, und einem mißglückten Ueberfall der Franzosen auf Blanzac im Woivre, im wesentlichen auf Artilleriefeuer. Wir müssen jetzt die bei Baur neu gewonnenen Stellungen auch für unsere Artillerie nutzbar machen und die Franzosen, die sich in der Feste selbst zwischen unsere neue Linie eingeklinkt haben, kräftig unter Feuer nehmen. Es entspricht diese wirksame Artillerievorbereitung durchaus der systematischen Ruhe, mit der wir bisher vor Verdun alle unsere Erfolge vorbereitet haben, und die uns auch schon so reichen Gewinn gebracht hat: rund 26 500 unverwundete Gefangene, 148 leichte — d. i. die Artillerie eines Armeekorps — 41 schwere Geschütze, 232 Maschinengewehre. Rechnet man 3 Tote und Verwundete auf einen unverwundeten Gefangenen, so ergibt sich ein Verlust des Feindes von rund 106 000 Mann, das ist die Gefechtsstärke von drei Armeekorps! Woran die Franzosen gefaßt sind, erkennt man aus der Meldung, daß sie bei Verdun bereits die zweite rückwärtige Linie stark ausgebaut haben. Sie bilden sich also selbst nicht ein, Verdun auf die Dauer halten zu können; ob aber die zweite Verteidigungslinie widerstandsfähiger sein wird, als die erste, d. h. als Verdun mit den ganzen gewaltigen Anlagen selbst, bleibt abzuwarten.

Daß wir aber auch, — bleibt auch die Gegend um Verdun nach wie vor der Mittelpunkt der kriegerischen Vorgänge, — an anderen Frontabschnitten auf dem Posten sind, das beweist der glänzende Angriff sächsischer Regimenter bei Ville-au-Bois, 20 Kilometer nordwestlich Reims an der Aisne gelegen. Dort wurden die Franzosen auf 1400 Meter Breite in einer Tiefe bis etwa 1 Kilometer zurückgedrückt und erlitten ansehnliche Verluste auch an Gefangenen und Material, während die tapferen Sachsen erfreulicherweise nur ganz geringe Verluste zu verzeichnen hatten. Erfolgreiche Sprengungen nordöstlich Arras und erfolglose Vorstöße der Franzosen bei Obersept im Sundgau vervollständigten das für uns durchaus erfreuliche Gesamtbild der Kriegslage im Westen.

Der ersten französischen Militärsachleute hat sich eine starke Unruhe bemächtigt. Daß Gallieni leidend ist, haben wir bereits mitgeteilt; sein Hinscheiden, wenigstens als Kriegsminister, steht unmittelbar bevor. General Sarrail fühlt sich, wie wir ebenfalls kürzlich auseinandersehen, in Saloniki höchst unglücklich; die feindliche Offensive kommt nicht, gegen die er sich so schön verschanz hat, und immerfort hört er von der Lage vor Verdun, ohne selbst irgendwie mit eingreifen zu können. Nun ist auch

General Pau aus Rußland zurückgekehrt, und zwar in aller Stille, woraus man entnehmen darf, daß er einmal in Rußland nichts ausgerichtet hat, und daß ihn weitens die Nachrichten von der Westfront veranlaßt haben, seine Kräfte lieber den eigenen Landsleuten zur Verfügung zu stellen. Die Unruhe gerade dieser tüchtigen Leute beweist uns, daß etwas faul im Staate Frankreich ist. Bestätigt wird diese Beobachtung durch Herbes außerordentlich scharfe Kritik und durch das geradezu berserkerhafte Wüten des „geesselten Mannes“ Clemenceau. Letzterer glaubt seine Zeit bald gekommen. Trägt ihn aber sein Ehrgeiz tatsächlich zur führenden Stelle empor, dann werden die Franzosen erst kennen lernen, was Unruhe ist.

Die drei ersten Sachleute Frankreichs sind also in größter Unruhe. Dagegen scheint Ritschener sehr ruhig zu sein. Er spricht wieder einmal vom Siege, den er allerdings erst nach einem weiteren vollen Jahre erwartet. Er gesteht wenigstens zu, daß Deutschland weder wirtschaftlich noch militärisch erschöpft sei. Aber daß man es in einem Jahre doch zum Frieden zwingen werde, das ist für diesen waschechten Engländer natürlich über jeden Zweifel erhaben. Auf die Franzosen wird freilich diese Prophezeiung weniger Eindruck machen, als die von ihnen gebührend festgestellte Tatsache, daß sich die Engländer am Kampfe um Verdun überhaupt nicht beteiligen. Also werden ihnen die Prophezeiungen Ritscheners wohl ebenso wenig erzählen können, als uns.

Die Dienstpflichtfragen in England nehmen tatsächlich drockige Formen an. Daß sich auf einmal 20 000 Männer gefunden haben, die plötzlich zu religiösen Gemeinschaften gehören, welche ihrer ganzen Art nach gegen den Krieg sind, haben wir bereits erwähnt. Auf sie will aber die englische Regierung jetzt Rücksicht nehmen und sie als „Korps der Nichtkämpfer“, d. h. als Armierungssoldaten verwenden. Ob sich das mit ihren Gewissensbedenken vertragen wird, bleibt abzuwarten. Inzwischen scheint die englische Regierung erkannt zu haben, daß die Empörung der Verheirateten für sie doch bedenklich werden könnte, und man beeilt sich zu versichern, daß die Verheirateten zum Kriegsdienste nicht gezwungen werden könnten, und daß die Regierung ihr Versprechen halten werde. Gegen eine besondere Gruppe will man allerdings vorgehen, nämlich gegen diejenigen Unverheirateten, welche sich in die Munitionsfabriken und in andere Kriegsbetriebe drücken, in denen die Arbeit vom Heeresdienste befreit. Es gäbe ein schönes Bild für unsere Kriegswirtschaft: der Engländer, der in der Furcht vor dem Kriege nicht weiß, ob er sich in eine religiöse Gemeinschaft mit Gewissensbedenken, oder in eine Munitionsfabrik oder gar in die Ehe retten soll.

Unsere Verbündeten bewiesen wieder einmal, daß sich unter der Wendung: „Die Lage ist unverändert“ gar oft die größte Tätigkeit, die Vorbereitung neuer, wichtiger Ereignisse verbirgt. Seit der Einnahme von Durazzo am 27. Februar, hatte man von den l. u. f. Truppen in Albanien nichts mehr gehört. Jetzt nach vierzehn Tagen finden wir ihre Vortruppen, von österreichisch-ungarischen Offizieren geführte Albaniergruppen, nur noch etwa 20 Kilometer von Valona entfernt. Es unterliegt keinem Zweifel, daß ihnen stärkere Truppenmassen unserer Verbündeten folgen. Die Italiener gaben das Spiel im offenen Felde bald verloren; die an und für sich zur Verteidigung sehr geeigneten, weil dem Vormarsch der l. u. f. Truppen quer vorgelagerten Flußtäler des Skumbi und Seveni gaben sie ohne Kampf preis und zogen sich erst auf den Höhen von Feras (Fieri) zu schwächlichem Widerstande fest. Fieri sollte nach Meldungen der Bierverbandspresse bereits vor Wochen von den Bulgaren besetzt sein; man hat also, wie schon so oft in Balkanlagen, die Wahrheit scheinbar zu unseren Gunsten gefälscht, vermutlich auf gewisse Besorgnisse der Deutschen um Südbalkanien spekulierend. Nun heute ist Fieri in den Händen der österreichisch-ungarischen und albanischen Streitkräfte, und der Feind wurde bis über die Bojusa zurückgedrängt; auf den Höhen, die sich von dort längs der Bai von Valona nach Süden ziehen, dürfte er sich zu neuem Widerstande sehen; über die Stärke des italienischen Landungskorps liegen zuverlässige Meldungen nicht vor.

In seiner Not wendet sich der russische Finanzminister wieder einmal an die Staatsbank. Er hat der Duma einen Gesetzentwurf vorgelegt, in dem die Erweiterung des Papierausgaberechtes der russischen Zentralnotenbank gefordert wird. Und zwar um nicht mehr und nicht weniger als um 4 Milliarden Rubel, d. h. rund 3 Milliarden Mark. Diese Anleihebeweisung beweist deutlich, deutlicher als manches andere, wie jämmerlich es um die russischen Finanzen stehen muß. Die russische Staatsbank und mit ihr das russische Bankgesetz sind in diesem Kriege in einer Weise mißbraucht worden, die jeder soliden Finanzwirtschaft Schmach spricht. Schon am 30. Oktober 1915 hatte die Notendeckung der russischen Staatsbank einen Tiefstand erreicht, von dem man glaubte, daß er nicht mehr unterschritten werden könnte. Während um jene Zeit die Golddeckung der Noten bei der Deutschen Reichsbank seit Ausbruch des Krieges nur von 43,1 % auf 40,9 %, also um 2,2 % heruntergegangen war, während die Bank von Frankreich ein Minus von 28,2 % zu verzeichnen hatte, war die Deckung bei der russischen Staatsbank um 66,3 % geringer. Inzwischen hat sich das Deckungsverhältnis noch sehr erheblich verschlechtert, besonders dadurch, daß die russische Staatsbank englische Kreditversprechungen zur Deckung benutzte. Dieses Verfahren ist so ungefähr das Außergewöhnlichste, was man sich denken kann, und man findet es nur noch in Konkursstaaten, die deswegen von den europäischen Gläubigern unter Kuratel gestellt werden mußten. Rußland gerät, je länger der Krieg dauert, in eine immer elendere Finanzwirtschaft. Damit müssen auch die Hoffnungen der Verbündeten Rußlands, die geliehenen Milliarden wieder zu bekommen, erheblich sinken. Es tritt das ein, was eintreten muß. Die Goldwährung ist vernichtet. Sie hat allerdings niemals in dem Maße bestanden, wie die russischen Finanzminister die europäischen Darleiher glauben machen wollten. Nunmehr aber ist die letzte Spur davon verschwunden. Das Gold ist ins Ausland gegangen und wird sobald nach Rußland nicht zurückkehren. Rußland muß auf diese Weise seinen Kredit einbüßen. Die Kriegskosten, die es bekanntlich, sind sicherlich absichtlich unterschätzt. Die wirklichen Kosten müssen viel höher sein, denn billig ist der Krieg für Rußland, besonders in letzter Zeit, gewiß nicht gewesen.

Hat auch die italienische Kammer mit scheinbar überwältigender Mehrheit Herrn Salandra das Vertrauen ausgesprochen, der einst so gefeierte Breidiger des „heiligen Egoismus“ findet seine ruhige Stunde mehr. Schon heißt es, er wolle die Debatte über die Wirtschaftspolitik der Regierung, die am Montag beginnen sollte, gar nicht mehr abwarten, sondern schon vorher um seinen Rücktritt bitten. Es ist möglich, daß es sich hier nur um einen „Bluff“ handelt, den möglicherweise Salandra selbst in die Welt gesetzt hat, um seine Widersacher etwas in Verlegenheit zu bringen. Denn diese Widersacher sind wohl einig in der Abneigung gegen den leitenden Staatsmann und in dem Geschrei nach einer

energischen Kriegsführung, das heißt nach einer Kriegserklärung an Deutschland, aber dann ist es auch mit ihrer Einigkeit zu Ende. Die Selben der chauvinistischen Phrasen, die Interventionisten, wie sie noch aus den Tagen der Neutralität heißen, konnten mit Hilfe der Straße Italiens Intervention in dem europäischen Krieg durchsetzen. Sollten sie jetzt aber Salandras Erbschaft antreten, so würde sich zweierlei erhärten, einmal, daß diese extremen Kriegsheber in der Kammer nur eine recht kleine Minderheit ausmachen, des ferneren aber, daß sich unter ihnen Leute von recht verschiedener politischer Gesinnung finden. Nationalisten, die zum Teil stark nach der katholisch-konservativen Seite hinneigen, monarchistische und republikanische Radikale, endlich die Reformsozialisten von der Gefolgschaft Bissolatis, in dem die Interventionisten den kommenden Mann sehen. Ob sich aus einer so buntschiedigen Gesellschaft eine lebensfähige Regierung schaffen ließe, ist mehr als zweifelhaft; die Kammermehrheit würde sie niemals erlangen, die besitzt immer noch die Giolittipartei. So würde Salandras Abschied vom Amte die allgemeine Verwirrung nur steigern. Vielleicht rettet sich Salandra noch in letzter Stunde mit einer Kriegserklärung an Deutschland. Sie braucht uns nicht zu schrecken; wenn Franzosen und Engländer, um in der Sprache der interventionistischen Presse zu reden, Herr Poincaré nicht „retten“ können, die Mannen Cadornas werden dazu erst recht nicht imstande sein.

Bei Aden haben die Engländer neuerdings eine kräftige Niederlage erlitten. Sie hatten eine Offensive versucht, doch wurde diese von den Stämmen des Yemen durch einen Gegenangriff beantwortet, welcher die Engländer unter starken Verlusten zum Rückzug in das besetzte Lager zwang. Nur die weittragenden Geschütze der Kriegsschiffe im Golf von Aden vermochten die Flucht der Engländer zu decken.

In Ägypten haben sich mehrere Revolten im ägyptischen Meer herausgebildet. Die darüber vorliegenden Nachrichten sind sehr spärlich, lassen aber durchblicken, daß diese Unruhen wesentlich ernstlicher Natur sind, als von amtlicher englischer Stelle angegeben werden soll.

Im Minen- und Ubootskriege sind zu verzeichnen: die Versenkung des französischen Hilfskreuzers „Faubette“ und die Versenkung eines großen Frachtdampfers im Hafen von Saloniki, in den ein deutsches Uboot trotz Minensperre und Stabnetzes eingedrungen ist. Hoffentlich hören wir von diesem Uboot noch mehr derartige hübsche Stückelein.

Gegen die Mexikaner droht die Regierung in Washington mit einem Nachzug. Aber so einfach läßt sich das doch nicht machen. Präsident Wilson möchte anscheinend in Mexiko die Dinge nicht zum Äußersten kommen lassen und unterhandelt darum mit dem Präsidenten Carranza über den Einmarsch amerikanischer Truppen, da die Truppen Carranzas offenbar aufstanden sind, Villas Herr zu werden. Aber wie im Frühjahr 1914 die Landung amerikanischer Seesoldaten die habenden Mexikaner mit einem Schlage gegen die fremden Gäste Front machen ließ, so scheint auch jetzt Carranza, ist er auch der Schilling Wilsons, und Villas erbitterter Feind, wenig Neigung zu haben, die Amerikaner ins Land zu lassen. Er fürchtet offenbar, sich dadurch alle Sympathien seiner Landsleute zu verschätzen. Die Unionstruppen werden aller Voraussicht nach trotzdem die Grenze überschreiten; aber angenehm ist die Lage der Regierung in Washington gerade nicht. Mexiko war von jeher eine wunde Stelle in der englisch-amerikanischen Freundschaft, der stille Kampf um das mexikanische Petroleum störte immer wieder die angelsächsische Vetternschaft. Und die Rücksicht auf die Briten mag auch Herrn Wilson zur Vorsicht mahnen. Sieht er sich aber nicht nur den Leuten Villas, sieht er sich dem ganzen mexikanischen Volke gegenüber, so muß er sich wohl oder übel zu schärferen Maßnahmen entschließen. Und darüber würde man in London recht wenig erbaut sein.

Die Lage im Westen.

Verdun.

wb. Berlin, 13. März. Wie die „Dff. Sta.“ schreibt hatte man in Paris geglaubt, daß die Gefechte am Donnerstag den Höhepunkt der Schlacht vor Verdun bedeuteten, aber die Kämpfe haben am Freitag mit noch größerer Heftigkeit getobt, so daß der Stahlregen der Geschosse auf die Hauptverteidigungspunkte bei

Berdun allmählich einen voranartigen Charakter angenommen habe.

10. Genf, 13. März. (L. N.) Ueber den schwerwiegenden Verlust des Rabenwaldes zeigt sich die Pariser Fachpresse ganz betroffen, weil sie vorher die Bedeutung dieser Waldpartie in langen Artikeln hervorgehoben hatte. Die gestrige Note Joffres nennt, was gleichfalls bestrebend wirkt, seinen Namen im Bethincourt-Abschnitt, der deshalb für die französische Verteidigung als verloren gilt. Die Erwartung einiger Fachkritiker, daß der gestrigen Joffre-Note eine beruhigende Ergänzung über die Lage nordöstlich Reims folgen werde, blieb unerfüllt.

11. Lugano, 12. März. Nach einer Drahtmeldung der „Stampa“ aus Paris fragt man sich in Pariser Kreisen bezgl. der deutschen Offensive bei Berdun, warum die Engländer während der heißen Kämpfe um Berdun untätig bleiben. „Temps“ antwortet beruhigend, die Engländer hätten eine Million Soldaten auf dem westlichen Kriegsschauplatz. Die Pariser wünschen, diese Million möchte tatsächlich eingreifen, nur das Vorhandensein scheine ihnen ungenügend.

Der französische Generalkriegsbericht.

12. Paris, 12. März. Amtlicher Bericht von Sonnabend nachmittags. Nördlich der Aisne brachen die Deutschen, nachdem sie gestern während mehrerer Stunden unsere Stellungen zwischen Trovon und Berry-an-Vac beschossen hatten, bei Wille-aux-Bois vor und griffen den vorspringenden Winkel an, den unsere Linie beim Wald von Buttes bildet. Nach einem sehr lebhaften Kampf warfen wir den Feind auf dem Nordwestflügel und aus dem Westteil des Waldes, dessen er sich hatte bemächtigen können. Westlich der Maas richteten die Deutschen im Laufe der Nacht einen starken Angriff südöstlich von Bethincourt nach Chattan-court hinziehen. Ein sofort einsetzender Gegenangriff brachte uns wieder vollständig in den Besitz des wichtigen Verbindungsgrabens, in den sie hatten eindringen können. Westlich der Maas verdoppelte der Feind seine Anstrengungen zwischen dem Dorfe und der Anhöhe der Feste Vaux. Die Beschießung dauerte die ganze Nacht mit großer Bestigkeit und die Infanteriestürme vervielfältigten sich gegen das in Trümmer liegende Dorf. Der Feind bemächtigte sich einiger Häuser östlich der Kirche. Alle seine Anstrengungen scheiterten jedoch gegen den westlichen Teil des Dorfes, den wir noch immer halten. Infolge einiger Angriffe auf die Höhe des Dorfes machten die Deutschen einige Fortschritte auf den Abhängen, aber alle ihre Versuche, um bis an die Drahthindernisse zu gelangen, die sich vor dem Dorf ausdehnen, scheiterten in unserer Feuer. In der Woëvre herrscht heftiges Bombardement in der Gegend von Ev und von Montainville. In Lothringen verursachte unser Artilleriefeuer schweren Schaden an den deutschen Werken bei Embermenil. In den Vogesen waren die Batterien sehr tätig im Tale der Thur und östlich von Dam.

Amtlicher Bericht von Sonnabend abend. In Belgien zerstörungsfeuer auf Gräben und Verbindungsgräben des Feindes in der Gegend von Steenstrate und in der Umgegend von Birschoote. Im Artois östlich von Neuville haben wir eine Mine zur Explosion gebracht und den Trichter besetzt. Zwischen Somme und Oise haben wir deutsche Werke in der Gegend von Herbecourt, Laucourt und Neuvraignes beschossen. Nördlich der Aisne ist die Kanonade sehr lebhaft geblieben in der Gegend des Waldes südlich von Wille-aux-Bois. Auf dem linken Ufer der Maas ist die Tätigkeit der beiderseitigen Artillerien im Laufe des Tages weniger lebhaft gewesen. Auf dem rechten Ufer hat die Beschießung in der Gegend westlich von Donauumont intensiv angehalten. Auf dem übrigen Teil des Abschnittes ebenso wie in der Woëvre-Ebene ist sie geringer gewesen. Der Feind hat auf unserer gesamten Front keine Infanterieübernehmung versucht. Nach neuen Meldungen sind die vergeblichen Stürme, die gestern gegen unsere Gräben westlich von Donauumont unternommen wurden, für den Feind sehr mörderisch gewesen. Die Deutschen haben dreimal in Kolonnen zu Vieren angegriffen. Niedergemäht durch unser Artillerie- und Maschinengewehrfire, haben sie sich zurückziehen und das Gebiet mit Leichen bedeckt aufgeben müssen. Heute hat in der Gegend von Donauumont einer unserer Flieger einen Fokker niedergeschossen, der in Flammen gebrannt in die deutschen Linien fiel.

Einberufung der 49jährigen.

13. Bern, 11. März. „Journal“ veröffentlicht eine Bekanntmachung der Militärbehörde, wonach die Einberufung der Jahreshklassen 1887/88, das sind also die 1867/68 geborenen Franzosen, in allernächster Zeit erfolgen werde. Ehemänner mit sechs und Witwer mit fünf Kindern sollen binnen 8 Tagen Urkunden darüber bei der Rekrutierungsbehörde beibringen.

Erwache Frankreich!

14. Paris, 13. März. Unter der Ueberschrift „An die, welche sagen „alles steht gut!“ gibt der Deputierte Roux Coste das im „Moyen“ vom 1. 3. einer trüben Stimmung Ausdruck, indem er sagt:

„Hier auf unserer Front wird die große entscheidende Schlacht gefochten! Ihr aber, die Ihr Frankreich regiert, Ihr, die Ihr bestimmt habt, daß man alle Herdiener, alle Fackeln und alles Licht verlöscht, Ihr, die Ihr ohne Tyrannen zu sein, doch die Tyrannen spielen, der Herde Ruhe befehlen und den Volk bekämpfen wollt, indem Ihr die Flöte am Vach spielt! Ihr, die Ihr das Volk verblindet habt, seine Ohren an die raube Wahrheit zu gewöhnen, Ihr, die Ihr unsere Demokratie zu epischen Schlachten führt, wie der Schlächter sein Vieh zur Schlachtbank, Ihr, die Ihr glaubt, daß Frankreich siegen kann mit einer dreifachen Lügenbinde über den Augen, mit einer Maske vor dem Gesicht und Ketten an den Füßen, mit einer Slavenseele!

Ihr, die Ihr Minister seid in einer Reubilit von Kameraden, unfähig zu sehen und unfähig, die Dummheit zu strafen! Und Ihr, Parlamentarier, blöfende Sammel, geschmei, und numeriert, die Ihr keine schlimmeren Feinde habt als Euch selbst! Ihr, denen dieses Land der Selben, der Märtyrer die schwere Aufgabe der Leitung, eine erlösende Mission für das gemeinsame Wohl und fürchterliche Verantwortung auferlegt hat — seid Ihr all dessen würdig? Muß man noch lauter schreien, um Euch zu zeigen, daß um Euch her die Erde erzittert, daß die Gefahr, die größer und größer wird, sich ständig nähert, während Ihr auf Euren Bänken glücklich schmachtet. Wie kann man Euch wecken, Ihr lebenden Toten! Hört auf zu bräut dies Eures Dickschädels ein: Auf unserer Front war der Anfang — auf unserer Front wird auch das Ende sein! Der Schlüssel des Weltreichs, die Stadt, welche der Barbar begehrt gegen alle Hoffnungen, trotz Eures Optimismus, trotz aller unüberwindlichen Schwierigkeiten — es ist nicht Bagdad, nicht Saloniki, nicht Kairo, nicht Erzerum — es ist Paris! Ja, Paris ist es, Ihr lacht — aber seht Euch vor, in Babylon lachte man auch, man trank hinter den dicken Mauern, ohne sich um die Berber zu kümmern! Aber Cyrus senkte den Lauf des Euphrat ab und das Lachen verstummte! Wenn Frankreich unterliegt, triumphiert Deutschland. Dies ist sein Ziel, es wäre das Ende des Krieges. Deutschlands unnebeltes Gehirn ist von dieser Idee befehen!

Die Großmacht Frankreich am Scheidewege.

15. Paris, 12. März. Léon Chavenon schreibt in der „Information“ vom 4. 3.: „Dieser Krieg wird der Stellung Frankreichs als einer Macht ersten Ranges die Weisheit geben — oder aber Frankreich wird zu einer Machtdritter Klasse herabsinken. Unter diesem Gesichtswinkel ist der Wert des Bedens von Brieg und Elsass-Lothringens von größter Wichtigkeit.“

Mit den Eisenerzen und Stahlschmelzen dieser Gegend, mit dem Kohlenbecken der Saar wird Frankreich ein unvergleichlicher Industriestaat. Es besitzt dann die Rohstoffe, die nötig sind für den Wirtschaftskampf und für den Krieg, den es nicht wanken wird, in dem es aber siegen kann, falls jemand toll genug ist, ihm den Krieg aufzubieten. Ohne das Beden von Brieg wird Frankreich fürderhin nicht mehr ein Industriestaat ersten Ranges sein können. Es wird nicht mehr über die Rohstoffe verfügen, welche die Grundbedingung für den Sieg in künftigen Kriegen sind — vorausgesetzt, daß die Menschen — was leider zu fürchten ist — wahnsinnig genug sind, auf Kriege nicht zu verzichten. Obwohl wir immer sehr entzückt von uns selbst waren, sind wir doch ziemlich dummköpfe in gewissen Dingen gewesen: In Transportfragen, Handelsfragen und Industriefragen.“

Arbeitsverweigerung deutscher Kriegsgefangener.

16. Paris, 12. März. (Ziff. 31g.) Wie französische Zeitungen mitteilen, weigerten sich 30 deutsche Kriegsgefangene, die in Montfroid-Aller im Departement Haute Loire einem Steinbruchunternehmen als Arbeiter zur Verfügung gestellt worden waren, die Arbeit fortzusetzen, weil die von ihnen verlangte Verklärung der Arbeitszeit abgelehnt wurde. Der Steinbruchunternehmer erstattete Anzeige bei der Militärbehörde, welche die Kriegsgefangenen als Meuterer streng bestrafte.

Der Krieg gegen England.

Das Korps der Bedenklichen.

17. Rotterdam, 11. März. Der Rotterdamsche Courant meldet aus London, daß ein Armeebefehl die Errichtung eines Korps von Nichtkombattanten anordne. Die Daily News schreibt darüber, daß damit den Männern mit Gewissenbedenken entgegengekommen werden soll. Diese Leute sollen zum Ausheben von Laufgräben, zur Beerdigung von Gefallenen und zur Arbeit in den Stappenstationen verwendet werden.

vb. London, 11. März. Wie Evening News erfährt, hat die Regierung, auf die starker Druck ausgeübt worden war, Lord Derby zugesagt, daß das den verheirateten Männern gegebene Versprechen getreulich eingehalten werden soll und daß dem Skandal, daß unverheiratete Drückberger Stellen in Munitionsfabriken und anderen vom Militärdienst befreienden Betrieben suchen, ein Ende gemacht werden soll.

Asquith, der Freihändler.

vb. London, 11. März. Die Morning Post enthält einen erbitterten Leitartikel, worin sie ihre Enttäuschung und Empörung über eine Erklärung ausdrückt, die Asquith am Donnerstag abgegeben hat und in der er sagte, daß die Regierung sich auf der bevorstehenden Pariser Konferenz zu nichts verpflichten werde und daß er persönlich Anhänger des Freihandels geblieben sei.

England und die Neutralen.

vb. Stockholm, 11. März. (Meldung des Schwedischen Telegrammbüros.) Die in Kopenhagen angehaltenen Gemälde des Malers Liliefors sind auf Weisung von London wieder freigegeben worden.

Die englischen Bergarbeiter nach dem Kriege.

nda. London, 13. März. Der Arbeitsausschuß des Verbandes der englischen Bergarbeiter hat laut „Daily Telegraph“ vom 4. 3. in seiner Sitzung in Southport am 3. 3. über die Stellung der Bergarbeiter nach dem Kriege beraten. Es wurde ausgeführt, daß 250 000 Arbeiter unter den Fahnen sind; für diese sind 160 000 andere Arbeiter in die Bergwerke eingekleidet worden. Natürlich würden Schwierigkeiten entstehen, wenn nach dem Kriege die 250 000 Mann zur.ckkehren. Der Verband habe Verpflichtungen diesen alten Bergarbeitern gegenüber, er müsse Abmachungen treffen, daß sie an ihre alten Stellen zurückkehren können, auch für den Fall, daß die neuen Leute sich eingearbeitet haben. Es wurde beschlossen, an die Regierung heranzutreten, um von den Grubenbesitzern eine entsprechende Garantie zu erhalten, ebenso Garantie dafür, daß kriegsbeschädigten Leuten entsprechende Beschäftigung verschafft wird.

Churchill.

tu. London, 12. März. (Frk.-Ztg.) Wie der „Daily Express“ meldet, ist Winston Churchill entschlossen, als Führer der Opposition im Parlament zu bleiben.

Der Minenkrieg.

vb. London, 13. März. Die Admiralität gibt bekannt: Der Hilfskreuzer „Saubette“ ist an der Ostküste auf eine Mine gelaufen und gesunken. 2 Offiziere und 12 Mann sind umgekommen.

Was die Mannschaft des „Clan MacTavish“ mit der „Möwe“ erlebte.

In dem zwei Spalten langen Bericht des Daily Telegraph, der die Erzählungen der Mannschaften des von der „Möwe“ versenkten englischen Dampfers „Clan MacTavish“ wiedergibt, finden sich zahlreiche, noch nicht bekannt gegebene, interessante Einzelheiten. Die 18 Offiziere und Mannschaften des „Clan MacTavish“, die aus Teneriffa in Lissabon anlangten, wurden sofort von Reportern befragt. „Das Gefecht mit der „Möwe“, erzählte der dritte Offizier, fand Sonntag, den 16. Januar statt. Wir begegneten der „Möwe“ gegen Abend und hielten sie für einen harmlosen Rauffahrer. Während wir ohne Lichter fuhren, hatte die „Möwe“ sogleich ein Licht am Vordermast. Sie war von einem anderen Dampfer begleitet, der sich später als die gekaperete „Wpam“ entpuppte. Nach einer Schilderung des kurzen Kampfes — der „Clan MacTavish“ hatte ein Geschütz an Bord —, erzählt der Offizier, wie deutsche Mannschaften an Bord des englischen Schiffes kamen: „Wir wurden auf Deck aufgestellt und dann in Booten nach der „Wpam“ gebracht, wo man uns für kriegsgefangene erklärte. Hierauf brachte man uns in einer Salon-Kajüte 1. Klasse unter. Am nächsten Tage wurden wir auf die „Möwe“ überführt.“

Mit großer Anschaulichkeit schildern die englischen Schiffsteute weiter, wie sie nunmehr als bewachte Passagiere und höchst unfreiwillige Zeugen der Eroberungszüge der „Möwe“ eine Zeitlang mitmachten: Die schlimmsten Stunden, die wir erlebten,“ erzählte einer der Engländer, waren die Zeiten, in denen die „Möwe“ gegen englische Dampfer feuerte. Wir saßen in der Kajüte hinter Verschluss, sahen nichts, sondern hörten nur den Lärm der Geschütze. Schließlich halfen wir uns, indem wir auf einem in einer

Ecke aufgefundenen alten Grammophon Lieder spielten. Die „Möwe“ mußte mit der gekapereten „Wesburn“ einen englischen Kreuzer passieren. Man ließ uns arglos vorbeigehen. Bei dieser Gelegenheit sagte ein deutscher Offizier: „Wenn ich der Kapitän dieses britischen Kreuzers wäre, würde ich mich selbst erschließen.“ Die Engländer wurden, wie sie selbst berichten, von der Mannschaft der „Möwe“ ausgezeichnet behandelt: „Wir wurden sehr gut behandelt. Viel besser, als wir erwartet hatten. Zum Frühstück bekamen wir schwarzen Kaffee mit Zucker und gutes Brot. Zu Mittag erhielten wir kräftige Fleischsuppen, Brot und Tee, so wie Kartoffeln und Gemüse. Morgens und abends durften wir je eine Stunde unter Bewachung auf dem Deck spazieren gehen. Auch konnten wir uns für einen Renny rasieren und die Haare schneiden lassen. Man erlaubte uns auch, zu rauchen: Zigaretten und Tabak konnten wir in der Schiffskantine rauchen.“

Die kritische Lage der englischen Brotgetreideversorgung.

Man schreibt uns von offiziöser Stelle:

Der englische Aushungerungsplan gegenüber Deutschland fällt immer mehr auf seinen Urheber zurück. Das kennzeichnen am besten die zunehmenden Schwierigkeiten der englischen Brotgetreideversorgung. Um sich ein zutreffendes Bild von der äußerst kritischen Lage zu machen, in die England immer mehr und mehr hineingerät, muß man sich den Lebensunterschied zwischen dem englischen und dem deutschen Getreidemarkt klar machen. Während wir mit Abschluß unserer Ernte für das ganze nächste Jahr mit Brotgetreide vollkaut versorgt sind, bleibt England auf die fortlaufenden Zufuhren von weit entfernt liegenden Ländern — Vereinigte Staaten, Kanada, Argentinien, Australien, Asien — angewiesen, da die näher liegenden Länder wie Rußland und Rumänien zurzeit für den englischen Markt nicht in Frage kommen. Bei der äußerst geringen Inlandsproduktion reichen die Lagerbestände in England schon zu Friedenszeiten nicht wesentlich über einen Monat aus und bedürfen daher regelmäßiger Ergänzungen durch die Ueberseezufuhr. Im Laufe des Krieges haben sich aber nun immer fühlbarer werdende Stimmungen der Getreidezufuhr herausgestellt, welche nicht zum wenigsten auf die Operationen unserer Uboote zurückzuführen sind. Der verfügbare Schiffspark wurde immer geringer, und mit dem zunehmenden Mangel an Drahtraum machte sich eine außerordentliche Leterung der Frachtpreise geltend. Als natürliche Folgeerscheinung dieser Zufuhrschwierigkeiten ist der Umstand zu bezeichnen, daß im Januar dieses Jahres kaum halb soviel Getreide in den englischen Speichern wie zu Friedenszeiten lagerte. Recht zutreffend läßt dies das folgende Bild erkennen:

In den fünfzehn wichtigsten Häfen Großbritanniens lagerten folgende Vorräte:

am	Weizen to	Die englische Bevölkerung hatte damit aus dem in den Häfen lagernden Getreide einen Vorrat für ... Tage	Mehl to	Die englische Bevölkerung hatte damit einen Vorrat für ... Tage
1. 1. 1913	348 556	25 1/2	50 736	5
1. 1. 1914	336 162	24	63 420	6
1. 1. 1915	369 648	26 1/2	63 400	6
1. 1. 1916	206 998	15	31 710	3

Während also in den fünfzehn wichtigsten Einfuhrhäfen je weilig am 1. Januar der Jahre 1913, 1914 und 1915 Vorräte an Getreide und Mehl für einen vollen Monat lagerten, reichten die Vorräte am 1. Januar d. S. gerade noch für achtzehn Tage zur Brotversorgung der englischen Bevölkerung aus. Für den englischen Verbraucher treten diese Versorgungsschwierigkeiten dadurch recht fühlbar in die Erscheinung, daß der Weizenpreis andauernd steigt und zurzeit mit 350 Mark für die Tonne eine Höhe erreicht hat, die um über 100 v. S. den Friedenspreis übersteigt. Es kann daher nicht wundernehmen, daß selbst die englische Presse trotz ihrer gewohnten Zurückhaltung in solchen Fragen mit großer Besorgnis den Gang der Getreidezufuhren verfolgt und die Regierung immer dringlicher zur Abwehr des drohenden Notstandes mahnt. Wir können diesen Gang der Dinge, der sich übrigens auch bei anderen Lebensmitteln als nur dem Brotgetreide und auch in den anderen feindlichen Staaten mehr und mehr fühlbar macht, mit einer gewissen Genugtuung betrachten. Denn dank der günstigen Gestaltung unserer landwirtschaftlichen Erzeugung sind wir nicht nur ausreichend mit Brotgetreide versorgt, sondern besitzen es auch zu einem Preise, der den Erzeugungskosten durchaus entspricht und nur eine mäßige Steigerung gegenüber den Friedenspreisen trotz der langen Kriegsdauer erfahren hat.

Es darf indessen nicht übersehen werden, daß man in den beiden letzten Monaten auch in England auf das äußerste bemüht war, der drohenden Lebensmittelknappheit durch eine verstärkte Einfuhr — namentlich von Weizen und Mehl

— wirksam zu begegnen. — So betrug bereits im Januar dieses Jahres die Weizeneinfuhr nach England 19,83 Mill. cwt. = rd. eine Million Tonnen. Und sie wird nach vorläufigen Berechnungen für den Monat Februar dieses Jahres voraussichtlich einen noch erheblich höheren Betrag erreicht haben. Heute sind bereits alle englischen Häfen derart mit frisch eintreffenden Weizen- und Mehlmengen überfüllt, daß — nach englischen Berichten — ihr Abtransport mit der Bahn bereits Schwierigkeiten begegnet und sie den regelmäßigen Hafenverkehr beeinträchtigen. Wenn wir also noch vor der nächsten Ernte die ausreichende Versorgung Englands mit Brotgetreide versichern wollen, haben wir dabei keine Woche mehr zu versäumen.

Der Hofkriegsrat.

wb. Paris, 11. März. (Meldung der Agence Havas.) Der Kriegsrat der Alliierten wird am Sonntag im Hauptquartier unter dem Vorsitz Joffre's zusammentreten. Die Entente-Mächte werden vertreten sein: Großbritannien durch Douglas Haig, Italien durch General Borro, Rußland durch General Schilinski, Belgien durch seinen Generalstabchef und Serbien durch den Obersten Pasitsch.

tu. Kristiania, 12. März. (B. 3.) Aus Paris wird unterm 10. gemeldet: Von den elf Mitgliefern des Hofkriegsrates haben nur noch fünf Generale ihre Stellungen inne. Nur ein einziges Stabs hat heute noch denselben Chef wie bei Kriegsbeginn.

Cholera hinter der russischen Front.

tu. Czernowit, 12. März. (Frankf. Ztg.) In den Ortsteilen hinter der russischen Front in Bessarabien und Bessarabien soll seit einiger Zeit, besonders seit Eintreten des Tauwetters, Cholera grassieren, besonders stark im Orte Presejarenin, nahe der rumänisch-bessarabischen Grenze.

Der türkische Generalstabsbericht.

wb. Konstantinopel, 13. März. Aus dem Hauptquartier wird gemeldet:

Von der Front ist keine Nachricht von Bedeutung eingegangen.

In der Kaukasusfront waren an einigen Abschnitten Schwarmübungen zwischen Aufklärungsabteilungen.

Au den Dardanellen feuerte ein Monitor des Feindes einige Granaten gegen Telle Burun, dann zog er sich zurück.

Zwei feindliche Flugzeuge warfen Bomben auf einen Transport, der sich in der Akaba-Bai befand. Alle Bomben fielen ins Wasser.

Griechenland.

tu. Athen, 12. März. (B. 3.) Der griechische Ministerrat beschloß, die jüngsten Forderungen der Entente nach Ueberlassung der mazedonischen Bahnen und Zurückziehung der griechischen Truppen von Kavalas und Florina, sowie der Ueberlassung der Zugänge an der Meerenge von Korinth abzulehnen. Wenn die Entente versuchen sollte, diese Wünsche zu verwirklichen, so müsse Griechenland dies als eine unfreundliche Handlung betrachten, besonders wenn England Forderungen bei Korinth errichten würde.

tu. Budapest, 12. März. (Ziff. Ztg.) Die hier eingetroffene letzte Nummer der „Belgrader Nachrichten“ bringt interessante Enthüllungen über die sonderbare politische Rolle des früheren griechischen Ministerpräsidenten Venizelos, die beweisen, daß Venizelos' Politik unter russischem Einfluß gestanden hat. Der frühere serbische Justizminister Arangelowitsch berichtete nach der Rückkehr von seiner Reise nach Italien und Griechenland: Venizelos ist unser Mann. Die letzten Wahlen, in denen er einen Sieg errungen, wurden mit russischem Gelde gemacht. Venizelos wird daher wissen, was er Rußland und Serbien schuldet. Ich zweifle nicht an der aufrichtigen Freundschaft von Venizelos.

Bulgarien.

wb. Sofia, 13. März. (Meldung der Bulgarischen Telegraphenagentur.) Ein Erlass des Königs ordnet die Einberufung des Jahrganges 1916 für den 18. März an. Entgegen den anderen kriegführenden Staaten erfolgt in Bulgarien die Einberufung des Jahrganges 1916 zum normalen Zeitpunkt.

wb. Sofia, 13. März. Die Regierung brachte in der Sobranie einen Gesetzentwurf ein betreffend die Einführung des gregorianischen Kalenders mit dem 1. April 1916. Alle Termine sollen nach dem Gesetzentwurf um 13 Tage vordatiert werden. Die orthodoxen Feiertage werden in diesem Jahr mit den katholischen zusammen gefeiert werden. Da die Oppositionskräfte der Einführung des gregorianischen Kalenders zustimmen, so erscheint die Annahme der Vorlage gesichert.

Portugal.

tu. Genf, 12. März. (M. Post.) Einem Mitarbeiter des „Matin“ wurde auf der portugiesischen Gesandtschaft in Paris erklärt, die Kriegserklärung Deutschlands stelle nur die seit Kriegsausbruch bestehenden Tatsachen fest. Die alten Verträge zwischen Portugal und England würden dadurch noch enger gestaltet. Das militärische Programm Portugals, das die Vereitstellung von vier Landheerdivisionen vorsah, sei noch nicht beendet, aber seit mehreren Monaten habe man große Anstrengungen in diesem Sinne getroffen. In der Haltung Portugals müsse man aber vor allem eine Sympathieäußerung für die Sache der Alliierten erblicken.

Die Lawinen.

wb. Bern, 12. März. In der italienischen Kriegszone ereigneten sich in den letzten Tagen mehrere Lawineneingänge; in Val Terragnola wurden neun Soldaten getötet, in Agordino fünf Zivilpersonen, in Sottoguda awanaja.

Rücktritt des amerikanischen Botschafters in der Türkei.

tu. Rotterdam, 12. März. (D. T.) Hiesige Blätter lassen sich aus Konstantinopel drabten, daß der bisherige amerikanische Botschafter Morgenthau, der sich auf besonderen Wunsch Wilsons nach den Vereinigten Staaten begeben hat, auf seinen Befehl nicht mehr zurückkehren dürfte. Während des letzten Wahlsfeldzuges spielte Morgenthau eine große Rolle, indem er aus seinem Privatvermögen bedeutende Summen zur Agitation für Wilson ausgab.

Skandinavien.

wb. Kopenhagen, 11. März. (Meldung von Ribaus Büros.) Die Verhandlungen der nordischen Minister, die am Donnerstag in Kopenhagen begonnen haben, sind heute zu Ende geführt worden. Die Verhandlungen wurden mit einer allgemeinen Erörterung derjenigen Fragen eingeleitet, die im Laufe des Krieges und besonders nach der Zusammenkunft der Könige in Malmö im Dezember 1914 den nordischen Regierungen vorgelegen haben. In dieser Verbindung wurden verschiedene Fragen von größerer Bedeutung, die im verfloffenen Zeitraum hervorgetreten waren, eingehender erörtert. In mehreren besonderen Fragen von praktischer Bedeutung wurde Einigkeit erzielt, teils hinsichtlich der Fortsetzung der schon getroffenen gemeinsamen Maßnahmen, teils für neue Maßnahmen im Interesse der drei Länder. Die Verhandlungen, die das gute Verhältnis zwischen den drei Reichen noch gefestigt haben, haben dem Wunsch auf Aufrechterhaltung einer loyalen und unparteiischen Neutralität von neuem Ausdruck gegeben. Von allen Seiten wurde der Wunsch ausgesprochen, daß das bisher geübte Zusammenwirken auch fernerhin fortgesetzt werden möge, und daß zu seiner Förderung Zusammenkünfte von Mitgliedern oder Vertretern der Regierungen stattfinden mögen, wenn die Verhältnisse es erheischen.

Die Güte der deutschen Waren.

nda. Paris, 13. März. In einem französischen Konsulatsbericht, den die „Action“ vom 3. 3. wiedergibt, heißt es, daß die deutschen elektrischen, chemischen und optischen Erzeugnisse, Stahlwaren u. a. von guter Qualität sind und in Spanien eine immer stärker wachsende Kundenschaft befriedigen. Die deutsche Ware ist billiger als die gleich gute französische; ja, deutsche Waren werden sogar vielfach, selbst wenn sie ebenso teuer oder teurer als die französischen sind, von dem ausländischen Käufer vorgezogen. In Andalusien seien z. B. französische optische Waren und Brillen besserer Qualität nur mit Schwierigkeiten abzusetzen. Die Leute ziehen die deutschen Waren vor, selbst wenn sie einen höheren Preis bezahlen müssen. Die Fabrikate aus Jena über auf die Kunden geradezu einen Zauber aus. Es sei also nicht richtig, daß sich die Deutschen immer und überall durch Preisunterbietungen einnisteten und nur Schund auf den Markt werfen.

Deutsches Reich.

In Düsseldorf hielt am Sonntag der Verein deutscher Eisenhüttenleute in Anwesenheit zahlreicher Ehrengäste seine stark besuchte Hauptversammlung ab. Der Vorsitzende Dr.-Ing. Dr. Springorum stellte fest, daß alle Anstrengungen unserer Feinde, die zur Ausrüstung unserer Kämpfer und zur Aufrechterhaltung unseres Wirtschaftslebens unentbehrliche Industrie zum Erliegen zu bringen, an der inneren Kraft der Industrie und an der Tüchtigkeit ihrer Mitarbeiter gescheitert seien. Die Karl-Lueg-Denk Münze, die höchste Auszeichnung des Vereins, wurde für das Jahr 1916 dem Kommerzienrat Niede in Gleiwitz verliehen, und zwar nicht wie sonst aus Gold, sondern aus Stahl gefertigt. Ueber Kriegsaufgaben des Vereins sprach der stellvertretende Geschäftsführer Dr. O. Petersen. Seine Ausführungen lehrten, wie günstig unsere Eisenerzeugung jetzt gestellt sei, wie alle Hemmnisse nach und nach durch Zusammenwirken mit den behördlichen Stellen beseitigt werden könnten. Erfreulich waren die ausführlichen Mitteilungen darüber, daß wir jeder Länge des Krieges hinsichtlich unserer Mangangebotung trocken könnten, und daß die englische Voraussage, der Krieg müsse schon wegen unseres Mangels an Mangan vorzeitig zu Ende gehen, gänzlich zu Schanden geworden sei. Dieselben erfreulichen Feststellungen konnte der Redner für alle anderen Hilfsstoffe der Eisenindustrie machen. Im Anschluß hieran bedauerte der Geschäftsführer des Vereins, Dr.-Ing. Schroedter, daß besonders auch ein Teil der amerikanischen Fachgenossen, mit denen, wie mit so vielen anderen, der Verein früher so freundschaftliche Beziehungen unterhalten habe, sich von der, wie die Libre Parole sie dieser Tage treffend bezeichnet habe, „blödsinnigen und gefährlichen Phrasen“ vom preussischen Militarismus habe fangen lassen. Der Militarismus sei auch nicht der wahre Kriegsgrund Englands, denn wir wüßten aus den sowohl von englischen Fachblättern, wie vom früheren französischen Minister des Auswärtigen Sanotaur gemachten Geständnissen, daß die Zerstörung der deutschen industriellen Unternehmungen der Zweck des Krieges sei. Ueber die Eisenindustrie in Belgien und Nordfrankreich sprach Dr. H. Kind-Düsseldorf. — Die ganze Veranstaltung des großen Vereins der deutschen Eisenschmänner war getragen von starkem Mute und selbstloser Siegesversichert, Stimmungen, die auch bei der nachfolgenden gefälligen Vereinigung einen starken Ausdruck fanden.

Der Reichskanzler v. Bethmann Hollweg ist heute vom Großen Hauptquartier hierher zurückgekehrt.

Der frühere langjährige Präsident des Abgeordnetenhauses von Koeller ist im Alter von 93 Jahren gestorben.

Ausland.

Niederlande.

Die Regierung hat der Kammer eine Vorlage betreffend Ratifizierung des am 18. Dezember 1913 in Washington abgeschlossenen Schiedsgerichtsvertrages zwischen Holland und den Vereinigten Staaten unterbreitet.

China.

Ein bei der Berliner Chinesischen Gesandtschaft verspätet eingegangenes Telegramm aus Peking vom 6. d. Mts. bestätigt die Einnahme von Suifu. Die aufständischen Truppen erlitten schwere Verluste an Menschen und Material und verloren über 1000 Tote und 100 Gefangene. Die Truppen des Generals Lung (kommandierenden Generals der Truppen der Provinz Kuangsi) haben auf ihrem Vormarsch gegen die unabhängige Provinz Yunnan den Grenzpaß und die dort gelegenen Befestigungen genommen und gehen gegen Yunnan vor. Die Truppen der Provinz Suanan marschieren gegen Kweichow und haben die Grenze zwischen den beiden Provinzen bereits erreicht. Eine Schlacht bei Mayang endete mit dem Sieg der Regierungstruppen.

Rumänien.

Der „Dwornik“ meldet aus Bukarest: Die Königin Marie von Rumänien ist ernstlich erkrankt. Die Königin fühlte sich schon seit langer Zeit unwohl, doch hat sich ihr Zustand in den letzten Tagen ernstlich verschlimmert.

Tagesneuigkeiten.

Das Geständnis eines Mörders. Am 16. September 1915 war in Remscheid die Tochter des Zigarrenhändlers Schmidt ermordet worden. Die näheren Umstände des Verbrechens blieben zunächst vollständig unaufgeklärt. Jetzt hat ein 17-jähriger Schneiderlehrling namens Hallermann, der sich wegen Diebstahls in Untersuchungshaft befand, eingestanden, daß junge Mädchen ermordet zu haben. Als Grund konnte er nur anführen, daß seine Phantasie durch das abendwende Lesen von Räubergeschichten überreizt worden sei. Auf die Ermittlung des Täters waren 2000 M. Belohnung ausgesetzt.

Erdbeben in Ungarn. Sonntag früh 4 Uhr 24 Minuten 30 Sekunden wurde in Agram, Benna und Fiume im Küstenlande und in Vika ein Erdbeben verspürt. In Benna wurde Schaden angerichtet, die Mauern mehrerer Häuser sprangen, zahlreiche Kamine stürzten ein. Auch in Cirkwenica sind mehrere Hausmauern gesprungen und Uhren liehengelieben. Das Erdbeben wurde in fast ganz Kroatien und Slavonien verspürt.

Vier Kinder erstickt. In Reinickendorf bei Berlin erstickten vier Kinder des in einem auswärtigen Krankenhaus verwundet darniederliegenden Landwehmannes Arthur Lehmann durch Rauch, während die Mutter zum Einkauf von Lebensmitteln nach Berlin gefahren war.

Eisenbahnunglück in Frankreich. Infolge Nebels fuhr ein Personenzug von Brest nach Chartres in der Nacht bei Laloupe mit einem Güterzuge zusammen. Zwei Wagen wurden beschädigt, 7 Personen wurden getötet und gegen 50 verwundet.

Aus Stadt und Provinz.

Sirchberg, 14. März 1916.

Wettervorausage

der Wetterdienststelle Breslau für Dienstag, den 14. März 1916:
Veränderlich, warm.

Die Aussichten der vierten Kriegaanleihe

Daß die vierte Kriegaanleihe Erfolg haben muß, versteht sich bei der großen militärischen Bedeutung des Geldes von selbst. Die Frage ist, ob sie auch Erfolg haben kann. Das heißt: ob die Vorbedingungen der Geldbereitschaft unbedingt gegeben sind. Die Antwort darauf gibt die Tatsache, daß sich im Verhalten des deutschen Vermögens seit der dritten Kriegaanleihe nichts geändert hat. Es sind 12 100 Millionen Mark mehr in deutscher Reichsanleihe angelegt worden. Das ist der einzige neue Umstand. Im übrigen ist es dabei geblieben, daß nur ein geringer Bruchteil deutschen Geldkapitals zu Zahlungen ans Ausland verwendet wurde, während der Hauptbestandteil im Inland geblieben ist und sich im ständigen Austausch gegen Verbrauchsgüter befand. Die Ergiebigkeit des gewerblichen Kapitals hat nicht nachgelassen. In der Verzinsung des Anlagekapitals ist keine Minderung, eher eine Steigerung eingetreten, da ja die beiden ersten Kriegaanleihen mit ihren Zinsen schon in voller Wirksamkeit sind, während der Zinsfuß der dritten Anleihe am 1. April 1916 beginnt. Die Guthaben bei den Sparkassen haben sich wieder aufgefüllt. Die Einlagen bei den Banken sind nicht kleiner geworden, als sie vor Jahr und Tag waren. Die finanziellen Voraussetzungen eines schönen Erfolges sind also vorhanden.

Sie werden durch die Zeichnungsbedingungen gefördert. Auf die Bedeutung des Vierteljahrstermins für den Eingang von Zinsen, Mieten, Gehältern, Dividenden wurde Rücksicht genommen. Man denke allein an die rund 45 000 Millionen, die in Reichs-, Staats- und Stadtanleihen, in Hypothekenspandbriefen und industriellen Schuldverschreibungen angelegt sind. Hier bringt der Vierteljahrstermin einen bedeutenden Zinseinzulauf. Die Wehrzahl der Dividenden von Gesellschaften, die am 31. Dezember ihr Geschäftsjahr abschließen, wird im April ausgezahlt. Mieten und Gehälter, die vierteljährlich geleistet werden, kommen gleichfalls in Betracht. Die Anordnung der Zahlungsfristen für die neue Anleihe nimmt auf diese Verhältnisse soweit Rücksicht, daß sie zwei Vierteljahrstage in sich schließt: den 18. April und 20. Juli. Die Verpflichtungen sind zu erledigen am:

18. April	mit 30 Prozent des zugeleisteten Betrages
24. Mai	" 20 " " " "
23. Juni	" 25 " " " "
20. Juni	" 25 " " " "

Wie bei der dritten Kriegaanleihe sind auch diesmal — im Gegensatz zu den beiden ersten Kriegaanleihen — den kleinen Zeichnern Teilzahlungen von 100 Mark Nennwert an aufwärts gestattet. Der Zeichner von 300 Mark hat je 100 Mark am 24. Mai, 23. Juni und 20. Juli zu bezahlen. Wer 100 Mark zeichnet, braucht erst am 20. Juli zu zahlen, weil die Teilsummen vorher niedriger als 100 Mark sein würden.

Auch den Klagen über zu langsame Lieferung der Stücke ist wieder Rechnung getragen worden. Zu den Stücken von 1000 M. an aufwärts werden von der Reichsbank, auf Antrag, Zwischenscheine ausgegeben, und zwar für die Reichsanleihe und die Reichsschabanweisungen. Die Stücke unter 1000 Mark, zu denen Zwischenscheine nicht vorgegeben sind, werden mit größtmöglicher Beschleunigung fertiggestellt und voraussichtlich im August ausgegeben werden. Es handelt sich bei diesen Fragen um eine reine Formfrage. Wer Kriegaanleihe zeichnet, wird im allgemeinen nicht

darauf bedacht sein, sie möglichst schnell wieder los zu werden. So lange wie die Fertigstellung und Ablieferung der Stücke dauert, kann wohl jeder warten. Es kommt also nur auf eine Geduldprobe an, die zum Besten des Vaterlandes gebracht werden muß. Ein sehr geringes Opfer im Vergleich zu den großen Vorteilen, die der Besitz der deutschen Kriegsanleihe bietet.

Es kann nicht dankbar genug anerkannt werden, daß eine große Anzahl vaterländisch gesinnter Männer und Frauen bemüht ist, für die vierte Kriegsanleihe werbetätig zu sein und Aufklärung und Belehrung über sie in die weitesten Bevölkerungsschichten zu tragen. Trotzdem sind noch immer haltlose und unrichtige Gerüchte im Umlauf, die stets wieder auftreten und sich so hartnäckig erhalten, daß man auf den Verdacht kommen könnte, sie würden von einer unserer nationalen Sache feindsichen Seite in die Welt gesetzt und genährt. Trotzdem gibt die Steuerfrage fortdauernd Anlaß zu grundlosem Gerede. Es kann demgegenüber nur immer wieder betont werden, daß die Steuerbehörden von den Vermittlungsstellen keine Auskunft über die Kriegsanleihezeichnungen erhalten, und daß niemand im Reiche daran denkt, die Besitzer der Kriegsanleihen in irgend welcher Hinsicht schlechter zu behandeln, als andere Steuerpflichtige. So ist es ganz ausgeschlossen, daß irgend eine Sondersteuer, z. B. in Form einer Ruponsteuer auf die Kriegsanleihen gelegt werden könnte. Insbesondere haben auch Kriegsanleihe und Kriegsgewinnsteuer ganz und gar nichts miteinander zu tun. Kriegsgewinnsteuer muß jeder bezahlen, der während der Kriegszeit sein Vermögen vermehren konnte, mag er die Vermögensvermehrung angelegt haben in Kriegsanleihe oder in anderen Wertpapieren oder in Grundstücken oder in Teppichen oder sonstigen Luxusgegenständen, oder mag er sie noch unangelegt besitzen. Wer sein Vermögen nicht vermehrt hat, zahlt keine Kriegsgewinnsteuer, auch wenn er noch so viel Kriegsanleihe besitzt, die er ja z. B. aus rückgezahlten Kapitalien, aus dem Erlös verkaufter Grundstücke oder Wertpapiere erworben haben kann. Ist aber der Besitzer 5 prozentiger Kriegsanleihe einschließlich der Schuldbuchforderungen oder 5 prozentiger Schabanweisungen zur Kriegsgewinnsteuer veranlagt, so genießt er den Vorteil, daß er diese bei der Entrichtung der Steuer in Zahlung geben kann, und zwar zum Nennwert, so daß er den Unterschied zwischen dem Nennwert und dem Ausgabebetrag, bei der vierten Kriegsanleihe 1 1/2 M. von je 100 Mark, gewinnt.

Ebenso grundlos sind die Besorgnisse, die sich an die „Unkündbarkeit bis 1924“ knüpfen. Diese Klausel hat nur die Bedeutung, daß das Reich vor dem 1. Oktober 1924 die Anleihe nicht kündigen und also auch den Zinsfuß nicht herabsetzen kann, auch wenn es — beispielsweise durch eine erhebliche Kriegsschädigung — dazu instand gesetzt werden sollte. Sie dient demnach nur dem Vorteil des Zeichners, dem sie den Genuß des ungewöhnlich hohen Zinsfuß von 5 Prozent bis 1924 sichert, während der Zeichner seinerseits nicht etwa für diese Zeit auf die Verfügbung über sein Kapital verzichtet, sondern seine Anleihe verkaufen oder verpfänden und überhaupt darüber wie über jedes andere Wertpapier jederzeit verfügen kann. Nur der Schuldbuchzeichner, der dafür aber auch die Anleihe um 20 M. billiger erhält, unterwirft sich einer Sperre bis zum 1. Oktober 1917, das heißt, er verpflichtet sich, bis dahin die Forderung im Schuldbuch bestehen zu lassen. Von dieser Sperre kann aber durch das Reichsschatzamt Dispens erteilt werden, und dies geschieht in allen Fällen, wo triftige Gründe vorliegen, in entgegenkommendster Weise.

Wer künftige Ersparnisse oder künftig fällig werdende Kapitalien in Kriegsanleihe anlegen will, kann sich bekanntlich einstweilen die Mittel durch Verpfändung von Wertpapieren bei den Darlehnskassen beschaffen. Ganz unbegründet sind die zur Sprache gekommene Besorgnisse, daß diese Darlehen etwa zur Unzeit gekündigt werden könnten. Die Darlehnskassen werden nicht nur für die Dauer des Krieges, sondern jedenfalls auch noch einige Zeit nachher offengehalten werden, und jeder Kriegsanleihezeichner kann von ihnen die weitgehendste Rücksichtnahme erwarten.

Wehr der Sonderbarkeit wegen sei noch erwähnt, daß immer wieder die Frage auftaucht, ob die Kriegsanleihe mündelicher sei. Selbstverständlich ist dies der Fall, ja man kann sogar sagen, daß die Kriegsanleihe unter den mündelsicheren Werten Deutschlands den ersten und vornehmsten Rang einnimmt.

Dies gilt gleichmäßig von sämtlichen vier Kriegsanleihen, die sich überhaupt hinsichtlich der Sicherheit und des inneren Wertes in jeder Beziehung gleichstehen.

ph. (Hermann Bauch 60 Jahre!) Der bekannte schlesische Dialektdichter und Rektor einer katholischen Stadtschule in Breslau, Hermann Bauch, vollendet am 17. März das 60. Lebensjahr. Der beliebte Poet ist geboren zu Heidersdorf, besuchte das Lehrerseminar in Breslau, war Lehrer in Baumgarten, an der Taubstummenanstalt in Breslau, an einer Volksschule und ist seit 1894 Rektor. B. ist einer der populärsten schlesischen Dialektpoeten, seine zahlreichen Werke sind köstliche Blüten des Humors.

(Anmeldung von eingeführtem Benzin.) Der stellvertretende kommandierende General des 5. Armeekorps hat angeordnet: Jeder, der Benzin aus dem Auslande über die deutsche Grenze gebracht hat, ist verpflichtet, die von ihm eingeführte Menge mit Angabe der Herkunft und Siedegrenzen sogleich der Inspektion des Kraftfahrwesens zu Berlin-Schöneberg mitzuteilen, ohne Rücksicht darauf, ob die eingeführten Mengen auch von der Grenz Zollämtern angezeigt werden.

(Freigabe der Schrotmühlen im Hirschberger Kreise.) Bei den Besitzern, welche ihr Brotgetreide außer den Mengen, welche sie zur Selbstversorgung und Saat gebrauchen, abgeliefert haben, und die Schrotmühlen zum Daser- oder Gerstequetschen gebrauchen, können im Kreise Hirschberg die Schrotmühlen wieder freigegeben werden. Anträge auf Freigabe sind an die Amtsvorsteher zu richten.

(Das Ingenieur-Komitee.) Das während des Krieges in den Zeitungen öfter erwähnte „Stellvertretende Ingenieur-Komitee“ führt fortan nur noch die Bezeichnung „Ingenieur-Komitee“, wie es vor dem Kriege hieß. Das Ingenieur-Komitee ist eine rein militärische Behörde des Ingenieur- und Pionierkorps, untersteht der General-Inspektion dieses Korps und hat sich im Kriege zu einer großen Beschaffungstelle für Kriegsgesamtheit entwickelt, ähnlich der Feldzeugmeisterei. Das Arbeitsgebiet des Ingenieur-Komitees umfaßt das gesamte für den Bau der Stellungungen notwendige Gerät und die Baustoffe, das Minenwerfer- und Scheinwerferwesen, die Leucht-, Signal- und Nahkampfmittel und die technische Ausrüstung aller Pioniertruppen. Außerdem prüft es die auf diesen Gebieten angemeldeten Erfindungen. Die Behörde besteht aus 5 Abteilungen, der Zentralabteilung für die allgemeinen Angelegenheiten, der Pionierabteilung für den Bedarf der Pioniere, der Festigungsabteilung für Befestigungsgeräte und -Stoffe, der elektrotechnischen und der Verwaltungsabteilung. Im Ingenieur-Komitee sind Offiziere, Festigungs-Offiziere und Herren aus Zivilberufen als Sachverständige tätig. An der Spitze steht als Präses zurzeit der Generalleutnant Zelle. — Alle an das Kriegsministerium oder die General-Inspektion des Ingenieur- und Pionierkorps gerichteten Anträge, Gesuche, Vorschläge, Beschwerden aus den Kreisen der Bevölkerung gehen, soweit sie das Arbeitsgebiet des Ingenieur-Komitees betreffen, fast ausnahmslos dieser Behörde zur Begutachtung oder zur Entscheidung zu. Zur Beschleunigung der Angelegenheiten und zur Entlastung des Kriegsministeriums und der General-Inspektion des Ingenieur- und Pionierkorps kann daher den Antragstellern unmittelbares Benehmen mit dem Ingenieur-Komitee nur empfohlen werden. Erst Eingaben gegen abschließende Bescheide des Ingenieur-Komitees würden an das Kriegsministerium zu richten sein.

(Kriegserlasse der Regierung in Liegnitz.) Die Kreis- und Schulinspektoren sind von der Regierung in Liegnitz ermächtigt worden, für die Dauer des Krieges Schulkinder auf längere Zeit (auch über 4 Wochen hinaus) vom Unterricht zu befreien, wenn hierfür ein Bedürfnis vorliegt. Sollte einem vorhandenen Notstand durch längere Verurlaubungen nicht abgeholfen werden können, so sollen die Kreis- und Schulinspektoren befugt sein zu genehmigen, daß ausnahmsweise Kinder, die bis 31. Dezember d. J. das 14. Lebensjahr vollenden, ohne Rücksicht auf die zurückgelegte Schulzeit, vom 1. April d. J. an aus der Schule entlassen werden, wofür sie die erforderliche geistige und sittliche Reife erlangt haben. — Belehrungen über die Kriegszeit in den Schulen hat die königliche Regierung angeordnet, namentlich dort, wo solche Belehrungen noch nicht aus eigener Entscheidung der Lehrer in die Wege geleitet sind. Es sollen die Tagesberichte der Hauptquartiere mit den Schülern besprochen und auch Fragen, die mit dem Krieg in Zusammenhang stehen, wie Volksernährung, Goldsammlung, Kriegsanleihen usw., erörtert werden. Bis 15. April soll jeder Schulleiter einen Lehrplan für den Gegenwartsunterricht dem Kreis- und Schulinspektor einreichen, der besonders gut gelungene Lehrpläne an die Regierung bis 15. Mai weitergeben soll.

G. & W. Ruppert

G. m. b. H.
Herischdorf
Stonsdorf i. R.

empfehlen in anerkannt
vorzüglicher Güte

Cherry-Brandy
vornehmster
Tafellikör

erhältlich in den meisten Hotels, Gasthöfen, Restaurants, Kolonialwaren- und Delikatess-Geschäften.

* (Die Schulen und die vierte Kriegsanleihe.) Schon bei der dritten Kriegsanleihe war an verschiedenen Orten eine Einrichtung getroffen worden, um die Schulen durch Vermittlung der Sparkassen erfolgreich zur Zeichnung auf die Kriegsanleihe heranzuziehen. Die Einrichtung bestand darin, daß die Sparkassen von den Kindern Einlagen von einer Mark aufwärts annahmen und mit 5 Prozent verzinsten. Diese Sparanlagen blieben bis zwei Jahre nach Friedensschluß gesperrt, wurden von einer Schule zusammengelegt, und dafür wurde Kriegsanleihe gezeichnet. Sonst konnte sich jedes Kind, das für sich allein nicht den Mindestbetrag von 100 Mk. für eine Zeichnung auf die Kriegsanleihe geben konnte, gemeinschaftlich mit den anderen Kindern doch an der Kriegsanleihe beteiligen. Da sich diese Einrichtung bewährt hat, kommt sie jetzt bei der vierten Kriegsanleihe noch mehr zur Anwendung.

* (Die Anpflanzung von Sonnenblumen) wird auch für dieses Jahr von der Regierung sehr angelegentlich empfohlen, weil ein starker Anbau der Sonnenblume geübet ist, zur Vergrößerung unseres Öl- und Fettbestandes beizutragen.

* (Verlauf gebrauchter landesüblicher Wagen, Wagenzubehörteile und Geschirre.) In jedem Mittwoch findet in Breslau in der Zeit von 10—12 Uhr vormittags auf dem Platze an der Rosentaler Brücke ein freihändiger Verkauf gebrauchter landesüblicher Wagen, einzelner Wagenzubehörteile und Geschirre durch das Traindepot statt. Zum Ankauf der Wagen pp. werden nur solche Personen zugelassen, welche sich durch eine Bescheinigung der Ortsbehörde ausweisen können, daß sie Landwirtschaft bzw. Kleingewerbe betreiben.

* (Ein neues Bahnprojekt im Riesengebirge.) Aus Hohenelbe wird gemeldet: Das Eisenbahnministerium hat dem Bürgermeisteramte Hohenelbe die Bewilligung zur Vornahme der technischen Vorarbeiten für eine normalspurige, mit elektrischer Kraft zu betreibende Lokalbahn von Hohenelbe über Ober-Hohenelbe, Sackelsdorf, Ochsengraben und Krausebuden nach Spindelmühle auf die Dauer eines Jahres erteilt.

* (Mahnung!) 1. Wer Brotgetreide verfüttert, versündigt sich am Vaterlande! 2. Wer über das gesetzliche Maß hinaus Hafer, Mengkorn, Mischfrucht, worin sich Hafer befindet, oder Gerste verfüttert, versündigt sich am Vaterlande!

* (Der 28. Kriegsabend) wurde am Sonntag in der Aula der Oberrealschule abgehalten. Die Veranstaltung war wieder sehr gut besucht. In seiner Begrüßungsansprache wies Pastor Pic. Warlo auf die neuesten Erfolge im Westen und empfahl dann recht dringend die Zeichnung auf die vierte Kriegsanleihe. Auch der kleinste Betrag sei nötig und willkommen. Als dann verlas Pastor Pic. Warlo einen vom Professor Bachhaus, dem zuständigen Referenten im Kriegsministerium, ausgearbeiteten Vortrag über „Die deutschen Kriegsgefangenenlager“. In hochinteressanter Weise wurde berichtet wie die 1½ Millionen Kriegsgefangenen, die sich jetzt in Deutschland befinden, untergebracht, versorgt und in jeder Weise verjagt werden. Der Vortrag und noch mehr die 100 Lichtbilder aus den deutschen Gefangenenlagern bewiesen, daß die im feindlichen Ausland erhobenen Klagen über die angeblich schlechte Behandlung der Kriegsgefangenen in Deutschland vollständig unberechtigt sind. Auch sonst gewährten die Lichtbilder einen interessanten Ueberblick über die Anlage von Gefangenenlagern und das Leben und Treiben in ihnen.

* (Bei der Schlesienschen Provinzial-Lebensversicherungsanstalt) wurden im Jahre 1915 8810 neue Anträge auf Lebens- und Volksversicherungen über die Versicherungssumme von zus. 4,3 Mill. Mk. gestellt. Der Versicherungsbestand der Anstalt belief sich Ende 1915 auf 32 969 Versicherungen über 27,2 Millionen Mark. Das Geschäftsgeschiebe dieser gemeinnützigen öffentlichen Anstalt ist auf die Provinz Schlesien beschränkt. — Für die vierte Kriegsanleihe hat die Anstalt 400 000 Mk. gezeichnet, sodas sie an allen vier Kriegsanleihen nunmehr mit 1,150 000 Mk. beteiligt ist.

* (Ein Schwindelmaöver) verübte vor einigen Tagen in einem hiesigen Schauffloale ein etwa 30jähriger Mensch, der sich als Landwirt aus Märzdorf am Bober (Kreis Löwenberg) ausgab und Kartoffeln, Eier, Butter, Obst, Stroh zum Kaufe anbot. Er erhielt zahlreiche Bestellungen. Ein Händler Bl. aus Boberröhrsdorf leistete, damit die Lieferung beschleunigt würde, eine Anzahlung von 20 Mark, die der Märzdorfer nach einigem Sträuben schließlich einsteckte. Bis jetzt hat der Mensch nichts von sich hören lassen. Er ist groß und kräftig, hat blasse Gesichtsfarbe und trug einen braunen Mantel.

* (Auf den Vortrag von Leo Gräfen.) der am Dienstag Abend 8¼ Uhr in der Oberrealschule stattfindet, sei nochmals hingewiesen.

* (Die Bevölkerung der Stadt Hirschberg) beträgt jetzt 20 879 Personen.

* (Schulnachrichten.) Die Kreislehrerverfassungen im Regierungsbezirk Liegnitz fallen auch im Jahre 1916 aus. —

Endgültig angestellt: die evang. Lehrerin Elfriede Heinisch in Hermisdorf u. K., der evang. Lehrer Otto Weck in Mühlfleissen, Kreis Löwenberg; einstweilig angestellt: der evang. Lehrer Alfred Gumprecht in Reibnitz.

* (Personalnachrichten.) Verliehen: dem Eisenbahngastführer a. D. Gotsch in Hirschberg das Verdienstkreuz in Gold, dem Eisenbahnrottenführer a. D. Fuchs in Schönau a. N. das Allgemeine Ehrenzeichen.

1. Cunnersdorf, 13. März. (Der Bürgerverein) hielt nach längerer Pause im Landhause eine Sitzung ab, die der Vorsitzende Schmiedemeister Krebs mit Begrüßung eröffnete. Wegen Aufhebung des Bolles an der Kretschambrücke wird eine Eingabe an den Gemeindevorstand gerichtet. Im März wird noch eine Versammlung mit Vortrag stattfinden. Die Kandidatenfrage für die bevorstehenden Ergänzungswahlen zur Gemeindevertretung wurde besprochen. Es wurde beschlossen, für die Wiederwahl der Herren Heilmann, Stabrin und Langer einzutreten und anstelle des schon hochbetagten Herrn Stangor den Kaufmann Gurtz anzustellen. Falls etwa noch andere Vorschläge erfolgen sollten, behält sich der Verein weitere Schritte vor.

d. Cunnersdorf, 13. März. (Ein Kriegsabend) fand Sonntag im Restaurant Drei Eichen statt, der wieder einen vollbesetzten Saal aufwies. Das vom hiesigen Männergesangsverein vorgetragene Schlachtgebet: „Vater, ich rufe dich“ leitete den Abend wirkungsvoll ein. Zwei Lieder für Violine, Bratsche mit Klavierbegleitung, von Fr. Neumann und Herrn Apotheker Ehrenberg vorgetragen, bzw. von Lehrer Menzel begleitet, wurde mit großem Beifall aufgenommen, nicht minder aber die hübschen Lieder zur Laute, die Marineingenieur a. D. Seibt aus Breslau unter allseitigem Beifall vortrug. Vortrag und musikalische Durcharbeitungen verdienen gleiches Lob. Eine mundartlich vorgetragene heitere Kriegsgeschichte „Seine Rache“ verfehlte ihre Wirkung nicht. Der zweite Teil des Abends bot zuerst zwei Vorträge für Violine, Bratsche und Klavier, Lieder zur Laute, Gedichtvortrag und Chorslieder. Bürgermeister Thannheiser gab einen Überblick auf die günstige Kriegslage, wobei er auch der Kriegsanleihe gedachte, die er als Volksanleihe im wahren Sinne des Wortes bezeichnet. Ein Herr hier (in nichtamtlicher Eigenschaft) gibt auf Anfragen in der Gemeindefanzlei jeden erwiderten Bescheid. Hierauf hielt Fabrikant Menzel einen durch Photographie Sargis vorgeführten erläuternden Lichtbildervortrag über seine Reise mit Liebesgaben an die Ostfront.

d. Gotschdorf, 13. März. (Bei der Gemeindevertreterwahl) am Sonntag wurden die Herren Föpler, Seliger und Herrmann wieder- und Gutsbesitzer Heinrich Seifert neugewählt.

* Warmbrunn, 13. März. (Gefallen) ist der Maurer- und Zimmermeister Alfred Walter als Biehwachtmeister in einem Reserve-Feldartillerie-Regiment. Er folgte damit seinem älteren Bruder Guido nach, der in Flandern fiel. Damit haben Maurermeister Emanuel Walter und seine Gattin ihre einzigen beiden Söhne durch den Krieg verloren. Alfred Walter war der Vorsitzende des Orts- und Verkehrsvereins Warmbrunn-Gotschdorf.

* Hermisdorf (Knaak), 12. März. (Die Feuerwehr) beschloß am Sonntag im Gasthof zum weißen Löwen in der Generalversammlung, 400 Mark aus dem Vereinsvermögen in Kriegsanleihe anzulegen.

d. Fischbach, 13. März. (Feuer.) Sonntag Abend gegen 8 Uhr entstand hier in der Scheune des Gutsherrn Runge im Oberdorsche ein Brand, der bei der leichten Bauart das ganze Gehöft einäscherte. Trotz baldiger Löschhilfe war nicht viel zu retten außer dem Vieh. Es wird böswillige Brandstiftung vermutet.

* Krummhübel, 13. März. (Auszeichnung.) Dem Stabsarzt Köhler von hier ist das Großherzog. Oldenburgische Friedrich-August-Kreuz 2. Klasse verliehen worden.

tt. Schreiberhau, 13. März. (Verschiedenes.) Der Verein Frauenanatorium e. V., der auch hier eine Ortsgruppe unter Leitung von Fr. Mila Lemmel unterhält, hat auch während der Kriegszeit rege Fortschritte gemacht. Das Vermögen beträgt außer dem schuldenfreien Grundstück in Hinter-Schreiberhau 22 000 Mk., wovon 18 000 Mk. als Kriegsanleihe gezeichnet wurden. Der Verein zählt 640 Mitglieder. Da der Bau des Sanatoriums infolge der Kriegszeit vorläufig verschoben werden mußte, ist das Grundstück ab 1. April anderweitig verpachtet worden. — Durch den Gemeindevorstand wurde kürzlich eine größere Menge Kartoffeln bei reichendem Absatz zentnerweise (à 4 Mk.) an hiesige Einwohner verkauft.

d. Kupferberg, 13. März. (Eine Stadtverordnetenversammlung) fand Donnerstag im Ratzkeller statt. Bei der Vorstandswahl wurde als Vorsteher Kaufmann Gotier, als Stellvertreter Apothekenbesitzer Baensch, als Schriftführer Destillateur Kaufmann Schütz und Schlossermeister Lukaschek gewählt. Der Etat 1916 wurde wie 1915 auf 14 000 Mk. in Einnahme und Ausgabe festgesetzt; desgleichen die zu erhebenden Gemeindesteuern ohne Erhöhung, also mit 185 Proz. der Staats-Einkommensteuer, 185 Prozent der Grund-, Gebäude- und Gewerbesteuer, 100 Prozent der Betriebssteuern. Beschlossen wurde, Lebensmittel auf städtische Kosten zu beschaffen und an minderbemittelte Bewohner abzugeben.

a. **Vertheilsdorf, 13. März.** (Kriegsanleihe.) Am Freitag fand in Hübners Gasthof eine Versammlung der Ortsbewohner statt. Lehrer Fudde unterrichtete die Anwesenden über die Sicherheit der Anleihe, ihre Verzinsung, die drei Arten der Anleihe und die Zeichnungs- und Zahlungsvorschriften. Die Spar- und Darlehnskasse wird als Vermittlungs- und Sammelstelle dienen. Eine Anzahl Herren werden den Bewohnern beratend und helfend bei der Zeichnung zur Seite stehen.

* **Löwenberg, 13. März.** (Ein Kreistag) findet am 29. März statt. Auf der Tagesordnung stehen u. a.: Der Kreis-Kommunal-Rassen-Etat für 1916, ferner Wahlen und die Ausbringung der Mittel für die Kriegsfamilienunterstützungen.

wp. **Löwenberg, 12. März.** (Verschiedenes.) Nach Aufhebung der Höchstpreise für Fleischwaren werden hier für ein Pfund Rindfleisch 1,60 Mk. (bisher 1 Mk.) und Kalbfleisch 1,40 Mk. (bisher 1 Mk.) gefordert. — Auf dem hiesigen Bahnhof hat man mit dem Bau einer Triebwagenladestation begonnen. — Die hiesige Schützengilde zeichnete zur Kriegsanleihe 2000 Mk.

m. **Greiffenberg, 12. März.** (Das Eisene Kreuz) erhielten der Gefreite Piefel und der Bäckermeister Gerhard Wünsch, beide aus Friedersdorf, der Pionier Max Dittel aus Greiffenberg, der Unteroffizier Bruno Artz aus Euprosimenthal, der Musikleiter Richard Förster, Sohn des Stellenbestzers Robert Förster in Röhrsdorf.

k. **Friedeberg a. O., 11. März.** (Selbstmord eines Achtzigjährigen. — Gefallen.) Weil er sein Lebensende nicht erwarten konnte, erhängte sich in Antoniewald der 80jährige Nachtwächter Baumert. — Fürs Vaterland gefallen sind Wehrmann Paul Söhnel aus Auerbach und Gefreiter Heinrich Stedel aus Groß-Tier.

xl. **Landeshut, 13. März.** (Verschiedenes.) Bei der städtischen Sparkasse sind bereits in den ersten Tagen über 100 000 Mark zur vierten Kriegsanleihe gezeichnet worden. — Der Kreis-Ausschuß beschloß, zur vierten Kriegsanleihe 300 000 Mark zu zeichnen, wovon auf den Kreis und die Sparer je die Hälfte entfällt. — Die Stare sind nunmehr auch hier eingetroffen. — Das Eisene Kreuz ist dem Musikleiter Paul Wolf aus Hermsdorf städt., Gefreiten Paul Sobier aus Michelsdorf und Sanitätsunteroffizier Paul Rüssler aus Vollenhain verliehen worden. — Gastwirt Rosenberger in Görlitz hat den Gerichtskreisam in Ober-Wasendorf käuflich erworben. — Zum Gemeindevorsteher der Gemeinde Sartau griff. ist der Stellenbestzer Laurenz Krause wieder- und für die Gemeinde Dittersbach griff. der Stellenbestzer Robert Strecker neugewählt worden.

* **Landeshut, 13. März.** (Todesfall.) Oberregierungsrat Julius Leist ist am 9. März in Breslau gestorben. Er war von 1885—1891 Landrat des Kreises Landeshut.

* **Landeshut, 13. März.** (Zur Fleisch- und Brotversorgung des Kreises) hat der Landrat Dr. Floris mehrere Bestimmungen erlassen. Den gewerblichen Schlachtküchen (Fleischereien) ist jede Ausfuhr von rohem und zubereitetem Fleisch und Würstwaren aus dem Kreise verboten. Den Privathaushaltungen wird dringend empfohlen, die Sendung von Fleisch und Würstwaren nach auswärts möglichst einzuschränken. Ferner macht der Landrat erneut darauf aufmerksam, daß der Verkauf von Vieh zu Schlachtzwecken nur noch nach Lebendgewicht zulässig ist. — Bei der Ausgabe von Brotarten an Selbstverfoger und Verbrauch des Brotgetreides weist der Landrat die Gemeindevorsteher darauf hin, daß sie nur dann Brotarten geben dürfen, wenn sie sich durch eine örtliche Revision von dem ordnungsmäßigen Verbrauch des Getreides oder Mehles überzeugt haben.

m. **Lauban, 13. März.** (Wieder aufgenommene Untersuchung.) Im Januar 1914 wurde der Altmeyeragasse M. Heidorn aus Schönberg O.-L., als er mit einem Mädchen in dunkler Nacht von der Tanzmusik heimkehrte, überfallen und ermordet. Der Täter war damals nicht zu ermitteln, obwohl Verdacht gegen den Werkstatthalter Anebel vorlag. Nunmehr hat die Staatsanwaltschaft das Verfahren gegen M. wieder aufgenommen, da dessen Ehefrau nach vorausgegangenem Mißtrauen eine unvorsichtige Äußerung zu einer Freundin getan hat.

sc. **Nieder-Salzbrenn, 11. März.** (Viehdiebstähle.) Dem Stellenbestzer Weibrach wurden zwei fetts Schweine im Werte von 500 Mark gestohlen. Sie wurden von den Dieben auf einem Handwagen, den sie ebenfalls stahlen, fortgeschafft und nach den Blutspuren zu urteilen, unterwegs abgeschlachtet. Bereits vorige Woche wurden dem Schlossmusketier Schipp in der Nacht ebenfalls ein Schwein und sechs fetts Kaninchen aus dem Stalle gestohlen.

wb. **Sannau, 13. März.** (Brand in der Papierfabrik.) Heute morgen gegen 8 Uhr brach, wie uns telegraphisch gemeldet wird, im Kalandershaufe der Papierfabrik Feuer aus, das sehr rasch um sich griff. Das Feuer konnte aber auf seinen Herd beschränkt werden. Der Schaden ist bedeutend, doch wird der Betrieb vollständig aufrechterhalten. Die Arbeiter und das Personal konnten sich rechtzeitig in Sicherheit bringen.

§ **Biegnitz, 13. März.** (Von der Elektrischen überfahren.) Heute morgen wurden zwei ältere Damen von hier von der elektrischen Straßenbahn überfahren, als sie das Gleis überschreiten wollten. Eine Dame war, wie uns telegraphisch gemeldet wird, sofort tot, die andere ist schwer verletzt.

Gerichtssaal.

Berlin, 13. März. Ein wirksames Abschreckungsmittel wandte gestern das Schöffengericht zu Neukölln gegen eine Milchpantserin an. Die Molkeereibsterin Ida Kaupisch, Reichsplatz 1 zu Neukölln, hatte der Milch, die sie verkaufte, 40 Prozent Wasser zugefetzt. Das Schöffengericht verurteilte sie zu einer Geldstrafe von 60 Mark oder 25 Tagen Gefängnis und verfügte, daß sie das Urteil im Schaufenster ihres eigenen Ladens auszuhängen habe.

Kleinstadtrausch.

Roman von Eva Gräfin von Baudissin.

Gesellschaftliche Formel für den Schutz des Inhalts in den Vereinigten Staaten von Amerika: Copyright by Grethlein & Co. G. m. b. H. Leipzig 1915.

(20. Fortsetzung.)

Sechstes Kapitel.

Joseph Steinmann hatte den Aufenthalt in Gastein um fast eine Woche verkürzt. Er langweilte sich allein und sei nicht in der Laune gewesen, Bekanntschaften anzuknüpfen, erklärte er seinem Sohn, den er im Kontor überraschte. Na, wenn er wenigstens den Wachtmeister bei sich gehabt hätte — mit dem konnte er über alle Verhältnisse reden, der wußte um alles Bescheid — „Ich sage Dir Ernst, es ist direkt aufreibend, all seine Sorgen niederzuschlucken zu müssen!“

„Aber was quält Dich denn, Vater?“
Der Aeltere sah ihn empört an: „Nun, es ist doch keine Kleinigkeit, sich scheiden zu lassen.“

„Aber ich habe Dir doch alles abgenommen und schon wiederholt Besprechungen mit dem Rechtsanwalt gehabt, die Klage ist von der Gegenwart bereits eingereicht worden.“

„Mit welcher Begründung eigentlich —?“

„Wegen Zerrüttung der Ehe. Es kann Hanna nicht zugemutet werden, mit einem Manne weiterzuleben, der sie auf Tage verläßt, ohne seinen Aufenthalt bekannt zu geben —“

„Und das soll genügen?! Feines Gefes! Was bleibt einem Mann übrig, als vor einer Kantippe zu fliehen?“

„Sei doch froh, Vater, daß man diese Motivierung gelten läßt. Direkte Schuld liegt von keiner Seite vor — und Du bleibst doch bei Deinem Entschluß?“

Ernst sah ängstlich zu seinem Vater hinüber: er bereute doch am Ende nicht —?

Nein, ihm war es nur verdrießlich, daß er allein die Schuld auf sich nehmen sollte. Seine guten Freunde, auch der Wachtmeister, konnten bezeugen, wie leicht mit ihm auszukommen sei. Er war doch der beste Mensch von der Welt —

„Aber wer bezweifelt das, Vater?! Der Antrag ist doch nur Formsache, er bringt hoffentlich die einfache und schnelle Lösung. Hanna wird abgefunden —“

„Wieviel verlangt sie, Ernst? Ich hatte ungefähr mit Wenzel darüber gesprochen —“

„Sagt Ihr eine Summe normiert?“

„Das nicht. Ich habe nur versichert, ich würde ihr als anständiger Mensch und Ehrenmann eine gute Rente aussetzen.“

„Sie besteht aber auf der Herausgabe des Kapitals.“

Joseph Steinmann schlug heftig auf den Tisch: „Wenzel muß mir bezeugen —“

„Hanna braucht Eure Privatgespräche nicht zu berücksichtigen. Sie fordert klipp und klar —“ Joseph beugte sich vor, Ernst sah ihm nicht an: „Na, eine runde Million fordert sie, ohne jede Bedingung über Rückgabe nach ihrem Tode u. s. w. und sofort nach der vollzogenen Scheidung auszusahlen.“

Joseph Steinmann küßte den Kopf schwer in beide Hände: war das denkbar? Wußte er sich so diphieren lassen? Und das Geschäft — ja, das Geschäft konnte den Ausfall tragen, natürlich — sie wurden dadurch weder bankrott noch insolvent. Aber aus dem gewaltigen Körper solch eines Unternehmens, der mit tausend Fingern arbeitete und die kleinste Kraft zu verwirren suchte, soviel Leben zu zählen, das war nicht ungefährlich. Der Aderlaß würde nicht töten, aber gewiß lähmend wirken.

„Das ist unmöglich — unmöglich.“ Er wagte seinen Sohn nicht anzusehen. Ihm fiel ein, wie jung Ernst gewesen war, als er schon dem großen Betrieb Leben und Wollen widmen mußte, wie unermüdet und gewissenhaft er seither seine Pflicht tat, während er selbst seine besten Jahre im abstumfenden Süden und in böser Gesellschaft verschleudert hatte. Eine Million — wack einen Bruchteil der Summe mochte seine Arbeit der Firma verschafft haben, und daß er selbst nicht mehr imstande sein würde, die Wunde, die seinetwegen gerissen wurde, zu heilen, das küßte er auch.

Sittlos wie ein Kind lebte er den Kopf an Ernsts Schreibtisch und weinte.

„Aber Vater! Was überrascht Dich dabei? Daß wir bluten müssen, ist doch selbstverständlich. Die Summe ist an und für sich gewiß hoch — im Verhältnis zu Deiner Befreiung immer noch gering.“

Joseph Steinmann raffte sich auf. Ernst brauchte nicht zu merken, weshalb er sich schämte. „Das gebe ich nicht zu,“ sagte er energisch. „Sie sollen nicht über uns triumphieren dürfen, Hanna und ihre vornehme Sippe! Als Erstes halten wir die Summe zurück, die sich Wenzel ausbedungen hat.“

„Gemäß Cures Abkommens,“ unterbrach Ernst ihn, „sind die dreißigtausend Mark an dem Tage ausgezahlt worden, an dem Deine Frau die Klage eingereicht hat, also vor gut vierzehn Tagen.“

„Und ich bin nicht gefragt worden, als Chef, als Vesteher?“ Er brüllte vor Wut; einer seiner seltenen, unberechenbaren Ausfälle machte ihn fast besinnungslos. Da hatte man's wieder: Ernst verdrängte ihn, Ernst machte sich alle Rechte an, er war nichts als eine Attrappe, ein Figurant —

„Nein, aber ein Kranker.“ Ernsts Stimme klang fest. „Ich wollte Dich während Deiner Kur mit allem verschonen, was Dich aufgeregert hätte — deshalb hastest Du mir ja auch Vollmacht gegeben. Und ich fühle nun, wie richtig das war. Denn wärst Du ganz gesund, so sähest Du ein, daß man sein Wort halten muß — auch einem so fraglichen Charakter gegenüber wie Wenzel — und daß schließlich auch diese dreißigtausend Mark keine Ursache zur Verzweiflung sind.“

So! Ernst tat ja gewaltig großmütig! War denn der Reichtum des Hauses sein Verdienst? Von Generation zu Generation hatte er sich vererbt und wenn er selbst ihn auch vielleicht nicht besonders förderte, so hatte er sich doch stets gehütet, ihn durch unerhörte leichtsinnige Ausgaben zu verringern. Er brach ab: Ernst sah still in seinem Stuhl.

„Was man so hinsagt, in einer schwachen Stunde“, fügte er überlegen hin, „das ist durchaus nicht bindend. Ich weiß noch, wo es geschah: im „Goldenen Adler“ und wir hatten schon ein paar Flaschen Sekt getrunken; da hättest Du ebenso gut schwören können: „süßsüß, sechzigtausend Mark geh ich dem, der mich befreit!“ Vielleicht hab ich sogar soviel gesagt — wer will das heute noch konstatieren?“

„Wenzel hat Deine Worte zu Protokoll genommen — Dein Wachmeister hat sie mit Namensunterschrift bezeugt.“

„Mein Wacht —? Den hat er sich gekauft, der Schuft! Meiner soll mir Farbe bekennen! Zu dem fahre ich jetzt gleich hin und wenn ich dahinterkomme, daß sie mir eine Schlinge gelegt haben —“

„Laß doch, Vater“, bat Ernst. „Weshalb willst Du neue Enttäuschungen erleben? — Prüft man alle Menschen auf Herz und Nieren, wieviele bestehen dann?! Dein Wachmeister nimmt seinen Vorteil wahr, wo er kann; er wäre gewiß erstaunt, wenn Du ihm das verargen würdest! — Rieh durch dieses Intermezzo mit Hanna einen dicken Strich — ist Cures gerichtliche Scheidung vollzogen, so wollen wir nie mehr von ihr sprechen.“

„Von Wenzel hätte ich es nie gedacht,“ sagte Josef melancholisch, „daß er mich so beim Wort nehmen würde. Und mein Wachmeister —! Auch gegen mich. Wem soll man trauen?“

Er war ganz gebrochen. Wieder rührten seine Sittlosigkeit und sein kindlicher Jammer Ernst tief. Auch dieser Mann war und blieb untreu wie Wenzel Kuhn. Aber während dessen Frohnatur aus jeder Enttäuschung neues Vertrauen zu Welt und Menschen zog, zerriß in seines Vaters Weien ein schwaches Band nach dem andern, das ihn noch mit der menschlichen Gesellschaft verknüpfte.

Sommer bewußter wurde sich Ernst, daß er nur mit reichster Liebe diesen Unglücklichen, der in seiner eigenen Lebensunfähigkeit versank, halten könne.

Er legte den Arm um ihn. Ränklichkeiten waren nie Brauch zwischen ihnen gewesen und es gehörte schon Josef Steinmanns Verstortheit dazu, um nicht zu merken, wie rührend ungeschickt die Bewegung seines Sohnes war. Sie hätte Zeugnis von einem verarmtem Dasein geben können. „Komm nach oben, Vater“, bat er. „Ich habe es Dir gemüthlich gemacht.“

„In die Kammer hinein, die sie bewohnt hat! Nicht mit einem Schritt —“

„Ich habe alles umgeräumt. Du bekommst wieder Dein altes Schlafzimmer und ich meins.“

Wisträuen ergriff ihn: „Du willst bei mir wohnen?“ fragte er; sollte er überwacht werden?

„Vorläufig ja. Ich dachte, es sei für uns beide beaglicher.“

Wir nehmen die Maßzeiten zusammen, das Restaurationsessen ist mir zuwider. Die Diener habe ich ins Geschäft zurückgenommen, bis auf Philipps, auf den kann man sich verlassen, und von den Mädchen nur die Köchin behalten. Das ist ja für uns zwei Bedienung genug.“

„Was geschieht mit Deiner Wohnung?“

„Sie ist abgeschlossen. Wenn Du mit mir als Wirtschaftlerin zufrieden bist, gebe ich sie auf und kündige im Herbst.“

„Laß das nur noch, Ernst. Ich will nicht, daß Du meinetwegen Deine Selbständigkeit aufgibst. Ein junger, reicher Junggeselle lebt doch gern unbeschwert.“

Ernst ging auf den Ton nicht ein. Er fühlte, daß nicht Fürsorge dem Vater diese Rücksicht diktierte.

Er schloß seinen Schreibtisch, nahm seinen Hut und blickte den Vater auffordernd an.

„Es geht über meine Kraft“, murmelte Josef. „Ich könnte sie nicht bannen — immer würde ich fürchten, sie käme durch die nächste Tür — oder besterte aus dem Erker.“

Ernst lachte. „Gespenster im modernen Berlin! Wir haben ja gar keinen Platz mehr für Spukgestalten — und Hanna in ihrer starken Lebensfülle denkt nicht daran, sich zu entmaterialisieren.“

„Ach, ich wollte, sie wäre tot — tot — ich hasse sie“, stieß Josef hervor, „ich will nicht an sie erinnert werden.“ Eine letzte Hoffnung war in ihm, Ernst würde nun verstehen, weshalb er nicht dort oben hinauf wollte, wo ihm alles von ihrem zänkischen Geist besetzt erscheinen mußte. Aber Ernst nahm auch diese Beteuerung leichter, er öffnete immer noch lachend die Tür, um seinen Vater voranschreiten zu lassen. Bühnenrischend fügte sich Josef Steinmann: die Dramei begann also von neuem, nun sollte er sich sogar dem Sohne fügen! Mein Gott, war er töricht gewesen, gleich nach Hause zu fahren! Bei seinem Wachmeister hätte er bleiben könne, so lange ihm darnach zu Mute gewesen wäre. Die Post hätte man umbestellt und niemand ahnte, daß er nicht mehr in Gastein sähe unter den Kranken, verbrauchten Menschen, denen nichts als Angst vor dem Tode aus den gequälten Augen sprach.

Ernst hätte sich denken können, daß er in seinem übernerbösen Zustand nur zwischen Heitere, Glückliche paßte — aber zwangsweise wurde er in den abscheulichen Ort geschafft, und jetzt mißadunte man es ihm mit seinen alten Freunden zusammengekommen, die allein imstande waren, ihn aufzumuntern! Und daß er nicht Energie genug besaß, sich Ernsts Willen zu widersehen, das erfüllte ihn mit doppelter Bitterkeit.

Ohne irgend ein Zeichen der Freude folgte er dem Sohne durch die Räume, die kaum noch an früher gemahnten, so geschickt waren die Möbel umgestellt worden. Auch die Balkone mit den unangenehm schreienden Bögelu hatte Ernst entfernen lassen; dafür standen jetzt überall blühende, duftende Pflanzen, die sein Vater liebte und die wieder Hanna wegen ihrer Kobruerven, wie sie sagte, vermieden hatte.

„Ja, ganz gut, ganz nett“, sagte Josef. „Aber es wäre mir lieb, wenn ich nun endlich etwas zu trinken bekäme.“

Ernst klingelte. „Möchtest Du Kaffee oder Tee — wir haben auch Sodawasser auf Eis, nicht wahr, Philipps? Oder soll er Dir Fachinger besorgen?“

Das schloß ihm noch, daß sie ihn jetzt noch wegen der Getränke bevormundeten! Da wollte er doch von vornherein —

„Ich muß ein Glas Wein haben, Philipps“, sagte er, ohne Ernsts Angebot zu beachten. „Ziehen Sie eine Flasche Nauentaler auf.“

„Verträgt sich denn das schon mit Deiner Kur, Vater?! Tu doch um Gotteswillen nichts, was Dir schaden könnte.“

„Es hat sich ausgekurt, mein Junge. Und damit Du Dich nicht beunruhigst: ich habe überhaupt kein Glas mehr von diesem ekelhaften, heißen Wasser getrunken, sobald Du fort warst. Meine Nerven hätten das gar nicht ausgehalten. Also, schnell Philipps, hören Sie: Nauentaler.“

Ernst sah stumm und traurig da. Irgeud etwas gab ihm die Gewißheit, daß diesem Mann auch er nicht helfen könne, auch mit aller Liebe nicht; er wollte sich eben nicht helfen lassen.

Josef Steinmann merkte sofort, daß er eben einen moralischen Sieg erfochten: ha, er war doch noch nicht der Murmelgreis, den sie nach Belieben in die Ecke stellen konnten! Er wanderte im Zimmer auf und ab, räsonnierte über das Leben im allgemeinen, das in Gastein im besonderen und wiederholte, trotzdem er sich dagegen verschworen hatte, alles, was Hanna an Unrecht gegen ihn begangen habe.

An Ernst Ohren rannen die oft gehörten Klagen vorüber, ohne daß er imstande gewesen wäre, sie aufzufangen. Was hatte diesen Mann da vor ihm, dem der Wein immer mehr Adfektigkeit und eine übertriebene männliche Positur verlieh, verdorben? Geld — und die Möglichkeit, sich jede Laune zu erfüllen. Aber was mochte seinem Leben gefehlt haben, daß es nie in seinem Vergab aufgehalten worden war? Irgeendeine Stunde, resümierte dieser junge Mensch, unter dessen läblim Keulieren sich soviel warmes, fast romantisches und jedenfalls gänzlich unmodernes Gefühl verbarg, schlug doch wohl in jedem Dasein, die ein Erweden, ein Stutzigwerden brachte. Seinem Vater mußte sie ungehört verhallt sein —, die Stimme, die ihn aus dem Traume wachrufen sollte, war nicht stark genug gewesen — oder zu früh verstummt. —

(Fortsetzung folgt.)

Büchertisch.

— Die Balkanhalbinsel ist nach wie vor Gegenstand des lebhaftesten Interesses und die neue Ausgabe 1916 der Freytag'schen Karte derselben im Maße 1:1.250.000 kommt daher um so mehr zurecht, als sie verschiedene Neuerungen bringt: Darstellung des ganzen griechischen Gebietes, sowohl auf dem Festlande, als auf den Inseln des Archipels, die alle aufgenommen sind bis einschließlich Areta, Rhodos und Kasioschorzo; ferner des ganzen

vorderen Kleinasien und endlich Angabe der Grenzen der bulgarischen Verwaltung in Serbien. Südbische Ausführung in fünf Farben und leichtverständliche gute Geländezzeichnung erhöhen den Wert des 80 : 100 cm großen Blattes, das für den alten billigen Preis von M. 1.20 = M. 1.— (mit Postzusendung M. 1.30 = M. 1.40) von jeder Buchhandlung wie vom Verlage G. Freytag & Berndt, Wien VII. (Robert Triese, Leipzig, Seeburgstraße 96) zu beziehen ist.

— Als Uboots-Kommandant gegen England. Von Kapitänleutnant Freiherrn von Forstner. Verlag Ullstein & Co., Berlin und Wien. 1 Mark. — Zum ersten Male berichtet hier ein deutscher Uboots-Kommandant von dem, was unserem schlimmsten Feind Angst und Schrecken einjagt, uns selbst aber stolz macht auf beispiellos kühne Taten, von den Erfolgen im Handelskrieg gegen England. Seit im Februar 1915 zur Abwehr des Aushungerungsplanes die Blockade der englischen Küste erklärt wurde, war auch der Verfasser dieses Buches mit seiner wackeren Mannschaft oft unterwegs. Überall hat er Dampfer angehalten und versenkt, neutrale, die mit Konterbande auf England zufluechten, feindliche, die mit falscher Flagge sich schützen wollten und arglistiges Kammern des wachsam Angreifers oder wilde Flucht versuchten. Mit prachtvoller Ursprünglichkeit stellt Kapitänleutnant von Forstner alle Vorgänge des Ubootskrieges dar: die blitzschnelle Fahrt des Ubootes, die Abgabe der Warnungsschüsse, das Stoppen des verfolgten Dampfers, die Rettung in die Boote, das krachende Einschlagen der Granaten in die Wasserlinie, das Sinken des brennenden Schiffsrumpfes, das Feuergefecht bei nutzlosem Widerstand. Neben Kampfschilderungen fehlt es nicht an heiteren Erzählungen von manchem glücklichen Beutezug. Ein liebenswerter Humor spricht aus der Beschreibung des gefährlichen Ubootsdienstes, eine seltene Gabe der Veranschaulichung aus dem, was über die Lufthverhältnisse, über die Vorkehrungen zum Tauchen, den Bau des Kommandoturmes, die Technik des Schrohres, die Verpflegung gesagt wird.

— Der Kleingarten, seine Anlage, Einteilung und Bewirtschaftung. Von Max Hessdörffer. Preis 0,60 M., 50 Stück 25 M., 100 Stück 45 M. Berlin SW. 11, Verlag von Paul Parey. — Von dieser zeitgemäßen Schrift, die wie keine andere dazu berufen ist, in der gegenwärtigen ernten Kriegszeit als Führer bei der Gartenbearbeitung zu dienen, ist soeben das 13. bis 17. Tausend zur Ausgabe gelangt. Wer durch restlose Ausnützung seines Gartens oder Pachtlandes sich und dem Vaterlande helfen will, der ziehe diese Schrift zu Rate, deren Verfasser mitten in der gärtnerischen Praxis steht.

Letzte Telegramme.

Der deutsche Generalstabsbericht.

wb. Großes Hauptquartier, 13. März. (Aussch.)

Westlicher Kriegsschauplatz.

Bei günstigen Beobachtungsverhältnissen war die Tätigkeit der beiderseitigen Artillerie auf einem großen Teil der Front sehr lebhaft und hielt sich beiderseits der Maas bis zur Mosel hin auf größerer Heftigkeit.

Außer Patrouillengeschäften an der Somme und dem Scheitern eines kleinen französischen Angriffes im Briesterwald sind keine Ereignisse zu berichten.

Neben ausgiebiger Aufklärungstätigkeit grifen unsere Flieger feindliche Bahnanlagen und die Unterkunftsanlagen, besonders an der Eisenbahn Verdun-Clermont erfolgreich an. Es wurden drei feindliche Luftfahrzeuge vernichtet, zwei in der Champagne und eins im Maasgebiet.

Ostlicher und Balkan-Kriegsschauplatz.

Die Lage ist im Allgemeinen unverändert.

Oberste Heeresleitung.

Erkrankung des Staatssekretärs von Tirpich.

wb. Berlin, 13. März. Wie wir hören, ist der Staatssekretär des Reichsmarineamts, Großadmiral von Tirpich, seit einigen Tagen erkrankt. Die Geschäfte werden von dem dienstältesten Offizier geführt.

Deutschland und Amerika.

wb. Amsterdam, 13. März. Wie ein Blatt mitteilt, meldet der hat den amerikanischen Konsul in Havre telegraphisch angewiesen, sich eidliche Aussagen von überlebenden Amerikanern zu verschaffen, um zweifelstfrei festzustellen, ob die „Sirius“, eine norwegische Bark, am 9. März durch ein Torpedo versenkt oder auf eine Mine gelaufen ist.

Mexiko.

wb. Amsterdam, 13. März. Wie ein Blatt mitteilt, meldet der Washingtoner Korrespondent der „Times“, daß die 5000 Mann amerikanischer Truppen, die zur Verfolgung Villas die mexikanische Grenze überschritten haben, wenn nötig, Verstärkungen erhalten werden. Man glaubt, daß die Truppen nicht zurückkehren werden, bis nicht das ganze Land zur Ruhe gebracht ist.

Die Minengefahr.

wb. Amsterdam, 13. März. Dießigen Blättern wird gemeldet, daß das verpöbelte Eintreffen des englischen Dampfers „Colchester“ in Harwich darauf zurückzuführen sei, daß er in schlechtes Wetter kam und dem auf eine Mine gelaufenen holländischen Dampfer „Brandijl“ helfen wollte. „Brandijl“ gelang es noch, Tirpich zu erreichen.

Lohnbewegung in England.

wb. London, 13. März. Die Bergarbeiter von Nieder-Wales und Mittel-England haben 5 Prozent Lohnhöhung gefordert. Die Entscheidung des Einigungsamtes steht noch aus.

wb. London, 13. März. Die Regierung hat die Lohnforderung der Bergarbeiter im Clydegebiet abgelehnt. Der ausführende Ausschuss der Bergleute hat beschlossen, die Frage sofort zu beraten, da er die Ablehnung angesichts der Steigerung der Preise für Lebensmittel, die 40 Prozent betrage, ungerechtfertigt sei.

Schließung des türkischen Parlaments.

wb. Konstantinopel, 13. März. Nachdem gestern der Senat den allgemeinen Konsultar ohne Debatte angenommen hatte, wurde heute das Parlament, dessen Tagungsdauer beendet ist, durch einen Erlass des Sultans geschlossen.

Zähne - Plomben

H. Neubaur Hirschberg i. Schl.
Kaiser Friedrichstr. 6
Empfohlen durch den deutschen Offizierverein. **Teleph. 443.**

Zucker-Krankheit jetzt heilbar, ohne besondere Diät. Von zahlreichen Ärzten erprobt und glänzend begutachtet. Hunderte freiwillige Dankeschreiben gebilligt. Bei Nichterfolg Geld zurück. Broschüren kostenlos durch Apotheker Dr. A. Uecker, G. m. b. H. in Jessen 234 bei Gassen (L.) (Die ganze Kur kostet nur einige Pfennige pro Tag.)

Musterschutz-Postkarten

„Pebea“
und Registerkarten

in Streifen zu 4 oder 5 Stück liefert „Vote a. d. Rfgb.“

M. G. W. Wetterhaus Hirschberg, 8 Uhr vormittags.

12. März.		13. März.	
Barometer	719 mm	Barometer	721 mm
Thermometer	+ 5 C.	Thermometer	+ 8 C.
Höchster Stand	+ 8 "	Höchster Stand	+ 14 "
Tiefster Stand	0 "	Tiefster Stand	+ 5 "
Feuchtigkeitsmesser	85 %	Feuchtigkeitsmesser	80 %

Das Museum des M. G. W. ist geöffnet Dienstags von 10 bis 12, Donnerstags von 10 bis 12 und 2 bis 4, Eintrittsgeld 25 Pf. für Mitlieder des M. G. W., deren Frauen und Kinder frei; Sonntags von 11 bis 1/2 1. kein Eintrittsgeld.

Volksbibliothek Hirschberg.

Kostenlose Bücherausgabe jeden Dienstag und Freitag von 5 Uhr nachmittags bis 7 Uhr abends in der alten höheren Mädchenschule.

Danksgiving.

Für die vielen Beweise herzlichster Teilnahme bei dem schmerzlichen Heimzuge unserer geliebten, treuversorgenden Gattin und Mutter, sowie für Beileidsbezeugungen und Kranzspenden sagen wir Allen unseren herzlichsten Dank.

Insbesondere danken wir Herrn Erzpriester **F o r c h e** für die trostreichen Worte am Sarge der teuren Entschlafenen, sowie Frau **F u g e** für die aufopfernde und gute Pflege während der Krankheit.

Im Namen der trauernden Hinterbliebenen

Johann Riesner,

Schuhmachermeister.

Sirschberg, den 11. März 1916.

Danksgiving.

Für die zahlreichen Beweise der Liebe und Teilnahme beim Heimzuge meines geliebten Mannes, unseres lieben Vaters, Schwiegers- und Großvaters sagen wir auf diesem Wege unsern herzlichsten Dank.

Cunnersdorf, den 11. März 1916.

Im Namen aller Hinterbliebenen

Elise Dittrich geb. Gran.

Danksagung.

Für die vielen Beweise herzlichster Teilnahme bei dem frühen Hinscheiden unsres lieben Sohnes und Bruders

Erich

durch Beileidsbezeugungen, Kranzspenden, sowie das zahlreiche Grabbegeleit allen unsern

herzlichsten Dank.

Wilhelm Kriebel

nebst Geschwistern.

Petersdorf i. N., den 13. März 1916.



Den Heldentod fürs Vaterland starb am 2. März beim Sturmangriff unser lieber Sohn, Bruder und Cousin

der Musketier

Paul Kuhnt

im blühenden Alter von 20 Jahren 5 Monaten.

Dies zeigt tiefbetriibt an

Karl Kuhnt,

Kgl. Eisenbahn-Kottenführer a. D.

nebst Frau und Geschwistern.

Sirschberg, den 14. März 1916.

Nach langen, schweren, mit großer Geduld ertragenen Leiden verschied Sonntag früh 2 Uhr unser lieber Gatte, unser treuversorgender Vater, Bruder, Schwager, Großvater, Schwiegervater und Onkel,

der gewesene Stellenbesitzer

Ernst Hoffmann

im ehrenvollen Alter von 71 Jahren.

Dies zeigen allen Verwandten und Bekannten schmerzzerfüllt an

die trauernden Hinterbliebenen

Ernestine Hoffmann

geb. Fischer,

Familie Heinr. Hoffmann

Familie Herm. Tschirch.

Grunau, den 14. März 1916.

Beerdigung Mittwoch Nachmittag 2 Uhr.



Statt jeder besonderen Anzeige!

In Frankreich fiel am 3. März 1916 auch unser zweiter und letzter Sohn

Alfred.

In namenlosem Schmerz

Familie Emanuel Walter.

Warmbrunn.

Von Beileidsbesuchen bitten wir abzusehen.

Nach Gottes unerforschlichem Ratsschluss verschied Sonnabend, den 11. März, meine liebe Frau, unsere geliebte, herzensgute Mutter, Schwester, Schwägerin und Tante

Frau Hulda Flegel

geb. Fehler

im Alter von 55 Jahren.

Dies zeigen in tiefster Trauer an

Bärndorf i. N.

Max Flegel,

Fleischermeister und Gastwirt,

nebst Kindern.

Beerdigung Mittwoch nachmittags 1½ Uhr.

Ein treues Mutterherz hat aufgehört zu schlagen!

Nach Gottes unerforschlichem Ratsschluss entschlief sanft unsere heißgeliebte, herzensgute Mutter, Schwieger- und Großmutter,

die frühere Frau Kretschambesitzer

Auguste Berlt

im Alter von 70 Jahren.

Die trauernden Hinterbliebenen.

Malsdorf, den 13. März 1916.

Beerdigung findet Mittwoch mittags 1 Uhr vom Trauerhause aus statt.

Schmerzliche Erinnerung



bei der Wiederverkehr des Todestages
meines heißgeliebten, unvergesslichen, guten Vaters
und Vaters, des Gastwirts

Richard Tischer,

Wehrmann im Jäger-Bataillon Nr. 5.
Er starb infolge Typhus im Alter von 35 Jahren.

Dahingerafft in besten Jahren,
Ruhst du in fremder Erde ungestört,
Mein ganzes Glück, mein ganzes Hoffen
Ward auch mit dir zum Tod getroffen,
Und auch mein Herz wird bitter klagen,
Wenn du beim Siegeszugehst.

Hart war der Schlag, als deine Todeskunde
Vorm Jahr uns wurd' ins Haus gebracht,
Auf's neue blutet heut' die Wunde.
Die mir der unheilvolle Krieg geschlagen hat:
Denn nie mehr strahlen deine Blicke
Mir zur Freude, mir zum Glücke.

Hab tausend Dank für alle Lieb' und Treue,
Du gutes Herz, ruh' sanft, schlaf' wohl,
Ich seh' auch dich einst wieder, hab' ich mein Ziel
erreicht.
Wo sich in Wonnelieder kein Behnntston mehr
schleicht.
Da, wo der Erde Schmerzen in ew'gem Lichte ver-
geh'n.

Da gibts an Jesu Herz ein sel'ges Wiederseh'n!
Gewidmet von deiner dich nie vergessenden Gattin

Jda Tischer nebst Kindern.

Spitzer, den 14. März 1916.

Hiermit wird bekannt gemacht, daß sämtlichen Ange-
stellten der Domänen Schildau und Lomnitz verboten
ist, irgend welches Deputat zu verkaufen.

Alle eventuellen Abnehmer werden hierdurch ge-
warnt, da sie unvorsichtlich wegen Hehlerei
angezeigt werden.

Dominium Domnitz u. Schildau,

11. März 1916.

Ich bin mit dem heutigen Tage unter Nr. 663
an das Fernsprechnetz angeschlossen worden.

Carl Hartwig,

Rohprodukten,
Schützenstraße Nr. 27/28.

„Sammelt das Altpapier“

ist ein zeitgemäßer Mahnruf von Zeitungen und Behörden, der
im vaterländischen Interesse liegt.

Um diesen Zweck zu erreichen, hat die bekannte Maschinenfabrik
Bh. Mansarth & Co., Berlin N. 4, Chausseestraße 8, Frankfurt
a. M., einen Sammelkasten mit Packpresse gebaut,
mittels dessen das Sammeln und Pressen von Altpapier auf
bequeme Art erreicht wird. Abbildung und Referenzliste werden
unentgeltlich geliefert.

Für zwei in unserem Armen-
haus erzogene Mädchen, die am
1. April dies. Jahres die Schule
verlassen, suchen wir Stellen
als Dienstmädchen. Näheres bei
den Hauseltern.

Hirschberg, den 14. März 1916.
Der Magistrat.

Die Versteigerung in Grünau
am 14. d. M. findet nicht statt.
Potryfus,
Gerichtsvollzieher in Hirschberg.

Herischdorf.

**Die Gemeindeverordneten-
Ergänzungswahl**

findet am Dienstag,
den 22. März 1916, vormittags
10 Uhr, im Saale des Ernst'schen
Gasthauses statt, zu welcher die
in der Wählerliste verzeichneten
Wahlberechtigten eingeladen wer-
den. Wahlvorsteher ist der Gen-
d. Vorsteher Gen.

Die 3. Abteilung wählt zuerst,
die erste Abteilung zuletzt.
Herischdorf, d. 14. März 1916.
Der Gemeinde-Vorstand.

Cunnersdorf.

Die Schulmengen sind nicht
bei den Schulleitern, sondern im
Gemeindeamt, u. zwar bis zum
20. d. M. anzumelden.
Der Gemeindevorsteher.

**Die Rechtsschutzstelle
des Vereins
„Frauenhilfe“**

erteilt Frauen und Mädchen un-
entgeltlich Auskunft in all. Wohl-
fahrts- und Rechtsfragen.

Sprechstunden:

Donnerstag von 11 bis 1 Uhr
Hirschberg, Schützenstraße Nr. 9,
(Alte Mädchen'schule), Zimmer 6.
Ehevertragsformulare daselbst
unentgeltlich.

Es wird von den Ersah-
Bataillonen I und II Jäger 5
beabsichtigt, etwa am 4. und 11.
April hier und am 9. April in
Warmbrunn

Wahlfähigkeitsvorstellungen

zu geben.
Der Erlös ist bestimmt für ein
Seim in Marburg für unbemitt.
Oberjäger und Jäger, die durch
den Krieg Invaliden geworden
sind. Alle Gönner „der grünen
Farbe“ werden schon heute ge-
beten, dieses wohlthätige Werk
reichlich zu unterstützen. Es ist
dies eine Ehrenpflicht, der
hoffentlich alle die, die nicht zum
Krüppel geschossen sind, gern
nachkommen werden.

Freiwillige Spenden nimmt
schon von heute ab die Kassee-
verwaltung des II. Ersah-Ba-
tillons Jäger 5, Franzstraße,
entgegen.

Dreiarmlige Bronzekerne

für Elektr. od. Gas, geb.,
billig zu verkf. Promenade
Nr. 26, I, neben Expedi-
Geschäft Mah.

Bruteier

schwarz-weiß. Reichshühner ver-
kauft Stück 60 Pfg. W. Welner,
Dunkle Burgstraße Nr. 24.

Spiegeleisheibe 240x300,

4-5 kompl. Türen, Fensterst.,
1 kompl. Schausenst. u. Läden.
Ist b. d. Hf. Bahnhofstraße 56.
Herren- und Damenräder kaufst.
Off. unt. C 385 an den „Voten“.

Dominium Mauer

verkauft schönen
Sommerweizen zur Saat.

leere Carbidtonnen

Lichte Burgstraße Nr. 9.
Eichen- und Eichenstämme
kauft Fr. Schönherr, Dresden 5.

Sonntag abend verschied
sanft nach kurz., schwerem
Leiden unser lieb. Söhnch.

Paul

im zarten Alter von 3 J.
In tiefem Schmerz

August Rischer,

u. Frau Berta, geb. Fischer.
Hirschberg, 13. März 1916.

Die Beerdigung findet
Donnerstag nachm. 2 Uhr
von der Friedhofstapelle
aus statt.

Für die vielen Beweise
der Liebe und Teilnahme
beim Hinscheiden meines
lieben Vaters, des Schuh-
machermeisters Herrn

Gustav Hübner

sowie für die tröstenden
Worte des Herrn Pastors
und die herrliche Kranz-
spende des Turnvereins
sage ich allen meinen

herzlichsten Dank.

Frau Anna Schöbel,
geb. Hübner,
Berthelsdorf, 13. 3. 1916.

Naturheilkundige

heilt durch einf. Mittel Kinder-
krankheit. Bei Erwachl.: Herz-,
Magen-, Nieren-, Leberleiden,
Wassersucht, Hämorrhoiden.

Frau Baleska Willsh,
Hermisdorf u. R., Giersdorfer-
straße 2, Villa Glückauf, I.
Sprechstunden von 10 bis 12
Uhr und von 4 bis 5 Uhr.

Gut. Klavierunterricht wird ert.
Cunnersdorf, Kochstraße 4, Pt. I.

Volksküche.

Portion mit Fleisch 20 Pfg.
Portion ohne Fleisch 10 Pfg.

**C. Grundmann's
altrenommiertes
Zahnatelier**

(Inh.: Max Röder)
Hirschberg, Warmbrunner Platz,
i. Eckhaus des Cafés Central.
— Eingang nur Promenade. —
Wochent. 8-6. Sonnt. 9-2.
Gewissenhafte Behandlung.
Telephon Nr. 409.

Klemmer,
schwarze Einfassung, verloren.
Abzugeben Herischdorf, Bahn-
hofstraße Nr. 6d, I.

Gutes Werkzeug — halbe Arbeit!

Der kluge Landwirt läßt sich nichts von Gauflerern und Herunträgern aufschwätzen, sondern kauft seine Sensen direkt in der Tyroler-Sensen-Niederlage, wo er eine wirklich gute Sense mit Garantie billig erhält.



Haelbig-Sensen sind die allerbesten für Gras und Getreide. Volle Garantie, d. h. ich verpflichte mich, jede Sense, welche den Wünschen des Käufers nicht entspricht, umzutauschen ohne Nachzahlung. Man achte genau auf den Namen „Haelbig-Diamant-Sense“. Haelbig-Diamant-Sense auf dem Etikett, Haelbig auf dem Sensesöhr eingeschlagen, garantiert für eine wirklich gute Tyroler Sense.

Tyroler Sensen-Niederlage Carl Haelbig
Hirschberg, Lichte Burgstraße 17. ☎ Tel. 215.

Familien-Anzeigen

finden durch den „Boten“
die weiteste Verbreitung.

Quirle.

Von Drechstern, welche Quirle liefern können, kaufen jeden Vollen gegen sofortige Zahlung und erbitten schriftliches Angebot.

Gebr. Buttermilch, Halle-S.

**Roggen- und Gersten-Spreu,
weiße u. gelbe Kohlrüben,
beschlagnahmerr. Melasse-
futter**

offertiert sehr preiswert
Siegmund Berliner, Getreide-
Großhandlung,
Bunzlau i. Schl. Telefon 45.

Geschäftl. Anzeigen

Postlagernde Briefe sind unzuläss.

Geld-Darlehen ohne Bürg., Katen-
rückz., distret. reell
u. schnell v. Selbstgeb. Schlevogt,
Berlin 122, Rosenhallerstraße 6.

6000 Mark

zu 7 % auf 4 Jahre geg. Wert-
pap. od. gute Hypoth. gef. Off.
unter F 369 an den „Boten“ erb.

2500—3000 M. z. 2. Stelle gef.
Off. unt. U 379 an den „Boten“

1000 M. auf Landgrundstück
z. 1. Stelle b. zu leihen gesucht.
Offert. u. Z 382 an den „Boten“.

hochf. Villa mit Wald in Schrei-
berhan b. zu verkf. Offert. unt.
B 384 an die Exped. d. „Boten“

Ein Haus mit Garten im Nie-
sengebirge zu verkaufen. Off. u.
A 383 an die Exped. d. „Boten“.

Geschäftstundige Frau sucht H.
Restaur.-Logierhaus pachtweise.
Preisoff. unt. O 374 an „Vote“.

Bauernhaus mit etw. Feld u.
Obstgarten od. H. Landwirtsch.
per bald zu kaufen gesucht. An-
gebote mit Preis an Gustav
Körner, Altchemnitz i. Nsgb.

Achtung! Kaufe per Kasse od.
bei hoh. Anzahl H. Landwirtsch.
od. Haus m. Gart. in Industrie-
egend. Offerten unter K 370
an die Exped. des „Boten“ erb.

Suche in Hirschberg eine Bau-
stelle für Landhaus zu kaufen.
Off. üb. Lage, Größe u. Preis
unt. T 378 an den „Boten“ erb.

Kolonialwarengeschäft
in der Nähe Hirschbergs wegen
Todesfall bald od. spät zu ver-
pachten. Gute Geschäftsl. Off.
unt. S 377 an den „Boten“ erb.

Sch vertausche einen 9 Ztr.
schweren, gut eingefahrenen
Schnittschind

auf gutes Schlachstrind.
Verkaufe auch einen starken
Braunen, 1500 M.
Reumann, Altshönau.

Alte
Herren-
str. 3

Apollo-Kino.

Fern-
ruf
530.

Das älteste und beliebteste Lichtspielhaus am Platz.

Die drei Hyänen!

Dieser Titel allein sagt schon alles Nötige.
Die Entführung eines jungen Mädchens und die
spannende Verfolgung.

Ferner:

„Die Andere?“

Schauspiel in 3 Akten.

Als Hauptrolle

„Das verschwundene Los“!

Mit den besten Kräften Deutschlands hergestell.
Ein Detektivschlager, wie er noch nie dagewesen ist.
Käufende Verfolgung auf Leben und Tod. Drei
Meisterdetektive verfolgen einen verwegenen Ver-
brecher, welcher aus dem Zuchthaus entflohen ist.
Unendliche Male schlägt er den Detektiven ein
Schmippen und entkommt immer wieder, bis er
endlich der List und Schlaubeit dieser unterliegt.

Dieser erstklassige Schlager übersteigt selbst noch
den bekannten Detektivschlager „Der Hund von
Basterville“! I. und II. Teil. Die Photos des
betreffenden Schlagers liegen im Schaufenster des
Zentral-Automaten, Warmbrunnerplatz, zur ge-
fälligen Ansicht aus.

Ferner:

Die neuesten Kriegsberichte v. all. Fronten

zu Lande und zu Wasser.

Wieder habe ich mir die größte Mühe gegeben,
meinem geehrten Publikum etwas Hervorragendes
zu bieten und bitte um gütigen Zuspruch.

Die Direktion.

Ein starkes, Mähriges

Pferd,
schwarzbraun. Wallach, zu verkf.
Scholz, Schmotzkeisen Nr. 171.

Bestimmt von
Donnerstag früh
ab steht ein Transport
schöner **Schweine**
in verschiedenen Größen zum Verkauf.
Karl Stiller, Scheibe-Erdmannsdorf.

Sch. gelb. Pinscher, stubentrein,
sch. sup., wachf., anhängl. u. kin-
derlieb, ist in nur gute Hände
b. abgab. Hirschb., Neuh. Burgstr. 20.

3 junge, starke
Deutsche Doggen-Hunde
hat billig zu verkaufen
Carl Sonntag, Kellerstr. 12a.

Arbeits-Markt.

Gesuche gelehrten Arbeitspersonals
sind nur mit Namensangabe des
Arbeitgebers zulässig.

Postlagernde Briefe sind unzuläss.

Suche f. b. od. spät. evangel.
Gärtner, Gärtnerin od. Garten-
arbeiter f. groß. Villenbesitz. Nur
durchaus ordentl., fleiß. u. will.
Bewerber senden bitte Angebot
mit Bild, Ansprüchen u. Lebens-
lauf an Villa Klingner, Herrsch-
dorf im Riesengebirge.

Achtung! Wo find. ält. Mann
i. Beschäft., gleichv. w. Art, gee-
mäß. Lohn. Offert. unt. W 381
an die Exped. des „Boten“ erb.

Herr oder Dame,
welche nach kurzen Angaben den
Briefwechsel erledigen können u.
auch in allgemeinen Kontor-
arbeiten bewandert sind, sofort
gesucht.

Kriegsbeschäd. Kaufleute aus
der Industrie, bezw. Bewerber,
welche schon in technischen Ge-
schäften tätig waren, bevorzugt.
Angebote mit Zeugnisabschrift
und Gehaltsansprüchen an Post-
schließfach 59, Hirschberg.

Älterer Schmied oder Schlosser

ges. der Wartung einf. Masch.
ein. Fabrik übern. u. m. Einsp.
Bahnführung ausf. Selt. schöne
Dienstwohnung vorhanden.
Offerten unter F 388 an die
Expedition des „Boten“ erbeten.

Suche sofort einen zuverlässig.,
arbeitsamen

Müller
bei hohem Lohn u. freier Stat.
Hugo Schubert, Walzenmühle,
Lichtenau bei Lauban.

Spannend von
Anfang bis Ende

Spannend von
Anfang bis Ende

Für Kalkulations- und Rechnungs-Abteilung einer Maschinenfabrik wird ein junger, militärfreier

K a u f m a n n

der an sorgfältiges Arbeiten gewöhnt ist, für möglichst **sofortigen** Eintritt gesucht. Gebl. schriftliche Angebote sind zu richten unter **Nr. 376** an die Exped. des „Boten a. d. Rsgb.“

Tüchtiger Klempner und Installateur zum sofortigen Eintritt gesucht. **Oskar Stöckel, Liebau Schl., Weberstr. Nr. 7.**

Maurer und Arbeiter sucht **Gottwald, Herischdorf.** Ein zuverläss., selbst. Bäcker sucht b. Stellung. Zu erst. Greiffenbergerstraße Nr. 16.

Bauarbeiter werden angenommen bei **de balande & Schmidt.**

Haushälter unter 18 Jahren, der auch Landwirtschaft versteht, kann sich sofort melden. **Hotel „Deutscher Kaiser“, Brüdenberg.**

Zuverläss. Kutscher, der Landwirtschaft versteht und sich zum Postdienst eign., f. Posthalt. Hirschberg.

Einen tüchtigen **Kutscher** für Landwirtschaft, der mit Pferden Bescheid weiß, sucht bald **Mühle Hartau bei Hirschberg.**

Zum 2. April suche ich einen jungen **Laufburschen** aus Hirschberg oder nächst. Umgebung. **Franz Bohrt, Schildauerstraße 20.**

Ein Arbeitsbursche f. Gärtnerei gesucht, 15-16 Jahre, **Cunnersdorf, Warmbrunnerstraße 12.**

Sohn achtbarer Eltern, mit guter Schulbildung u. guter Handschrift, wird für ein größ. kaufmännisches Büro als

Lehrling bei monatlicher Vergütung per 1. April cr. gesucht. Gebl. Off. unter **Z 360** an die Expedition des „Boten“ erbeten.

Geübte Handstickerinnen f. Nam., Monogr., Adelskrön. usw. können sich mit Probearb. meld. Landesh. Webw.-Niederlage **Erich Wiserl, Bahnhofstr. 47.**

Krankenschwester zur gewissenhaften Pflege eines Herrn nach Krummhübel baldmöglichst gesucht. Angebote unt. **H 390** an die Exped. d. „Boten“

Tüchtige, intelligente Verkäuferin aus der Galanteriewarenbranche sucht Stellung. Gebl. Offerten unter **E 387** an die Exped. des „Boten“ erbeten.

Heimarbeiter dauernd f. jede Dame in Handarbeit. Muster u. Anleitung geg. **20 Bfg.** (in Marken) bei **Marina Kriegl, Kempton 51, Bayern.**

Strebsame Dame, perf. i. all. Kontorarb., selbständ. korrespondierend, sucht umfangr., resp. Vertrauensstellung p. 1. 4., auch später. Güt. Off. mit Gehaltsangaben unter **M 372** an die Exped. des „Boten“ erbeten.

Lehrmädchen, welches die Binderei erlernen will. 1. April gesucht.

Blumenhandlung Weinhold. Aelt., erf. Mädchen sucht 1. 4. 1916 Stellung als Alleinmädch. bei kinderlos. od. älterem Ehep. Gebirge nicht ausgeschlossen, jedoch Sanatorium bevorzugt. Off. unter **E L 50, Parfischäfte Branitz bei Cottbus N.-L.**

Kräftige Arbeiterinnen finden dauernde Beschäftigung. **Wilhelmstraße Nr. 72.**

Umständehalber, suche sofort od. 1. April solides, ehrliches **Mädchen,** ev. auch Saisonmädchen. Frau **Oberpostf. Zach, Warmbrunn, An den Bädern Nr. 2, 1 Treppe.**

Suche noch Haus- u. Stubenmädch., Küchen- und Waschmädchen zum 1. 4. 16 und 1 ja. od. ält. Mann z. Pferde- und Landwirtschaft, empf. noch jüng. Mädch. z. Kind. Frau **E. Scharnow, gewerbsm. Stellenvermittl., Hermsdorf u. R., Gerichtsweg Nr. 2.**

S. ält. Mdch. d. g. locht, z. Führ. e. Haush. z. b. Antr., Dienstmädch., Landmädchen u. Haush. Marie Mummert, gewerbsm. Stellenv., Cunnersdorf, Bergmannstraße 5.

Ein anständiges, ehrliches **Stubenmädchen** w. per bald oder 1. April. gef. **Gasthof „zum Kronprinz“, Hirschberg.**

Saub., nett. Bedienungsmädch. für sofort gesucht **Cunnersdorf, Bergmannstraße Nr. 16.**

Anständiges, sauberes **Mädchen** sucht zum 1. 4. Frau **Bäckermstr. Werdecker, Warmbrunn, Voigtendorferstraße.**

Suche f. m. Locht, 15 J. alt, Aufst. Stell., wo sie den Haushalt erlern. l., Antr. jederz. Beding. a. Behdlg. **Off. V 336 „Bote“.**

Ein tüchtiges, ordentliches **Dienstmädchen** für Vieh- und Landwirtschaft sucht zum 1. April **Mühle Hartau bei Hirschberg.**

Für April gesucht einj., häusl. Mädchen f. Billenhaus. f. alle Arbeit neb. Dienerburschen. Interesse f. Kleintierhof u. Garten erwünscht. Fleiß., zuverlässiges Mädch., welch. bereits Kennnt. besitzt und sich in Haushalt und Küche weit. ausbild. will, melde f. i. dauernde Stell. b. steig. Lohn **Willa Klingner, Herischdorf 174.**

Waschrau gesucht **Stonsdorferstraße 33a. I.** **Vermietungen.** Postlagernde Briefe sind unzuläss.

Mbl. Z. b. z. v. Neuh. Burgstr. 3. **Frdl. möbl. Zimm. per bald zu vermieten Ofle. Burgstr. 14, 11.**

Frdl. möbl. Zimm. p. b. z. v. m. Voberst. 21, 2. Tr., l., Nähe Bhf.

Stallung, Wagenremise, Heubod., mit od. ohne Kutscherwohnung, zu verm. Zu erfrag. **Greiffenbergerstr. 23 im Kontor.**

Möbl. Z. z. v. m., Tafelklavier zu verk. Cunnersd., Friedrichstr. 17. **3-Z.-Wohn., bald bezhb., zu verm. Cunnersdorf, Friedrichstr. 5, II.** **Jg. Dame f. möbl. Zimm. u. Beköst., Nähe d. Ohjeuns. Angeb. m. Pr. P 375 a. d. „Boten“.**

Suche zum 1. Juli eine **Wohnung** von 4-5 Zimmern mit Gartenland in **Cunnersdorf, Herischdorf oder Warmbrunn.** Angebote unter **D 386** an die Expedition des „Boten“ erbet.

Vereinsnachrichten **Alter Bürgerverein.** **Mittwoch, d. 15. März, abends 8 1/2 Uhr, im Gasth. „z. Kynast“:** **Sitzung.**

Besprechung d. Stadtverordn.-vorlagen. **Der Vorstand.**

Liberaler Bürgerverein. **Mittwoch, d. 15. März, abends 8 1/2 Uhr, im Schwarzen Adler“:** **Sitzung.**

- 1. Besprechung der Tagesordnung der nächsten Stadtverordneten-Sitzung.
- 2. Vortrag des stellvert. Vorsitzenden Herrn **Fabrikbes. Maul:** „Die Leipziger Kriegsmesse 1916“.
- 3. Verschiedenes. **Es ladet höflichst ein Der Vorstand.**

Kronprinzen-Lichtspiele.

Dienstag bis mit Donnerst. tag. (Wieder ein Film aus der neu. Henny Porten-Serie). **Henny Porten** in dem Film

Die Wellen schweigen.

Mimisches Schauspiel in 3 Akten. In diesem Werk ist der beliebten Künstlerin **Henny Porten** Gelegenheit gegeb., ihr hervorragendes Talent in einer Rolle zu zeigen, in der sie ihre unübertreffliche Können recht vielseitig zu entwickeln vermag.

Frau Andleys Geheimnis. Drama in 3 Akten.

Neuester Kriegsbericht. **Vorzügl. Beiprogramm.**

Beginn der Vorführungen: **Dienstag 5 Uhr, Mittwoch 4 „, Donnerstag 6 „** **Es ladet höflichst ein die Direktion.**

Die Hälfte seiner Einnahme überweist **Leo Erichsen** d. „Roten Kreuz“ u. „Vaterländ. Frauen-Verein“, Hirschberg **Aula der Ober- Realschule** **heut Dienstag, 14. März 8 1/4** **Leo Erichsen** **Anklärungsvortrag über Occulte Gebiete des Weltkrieges.** **Karten: numm. 2.-, unnumm. 1.-, 3. Platz 0.60.** **Buchhandlung von Röhke, Bahnhofstr. u. Abendkasse.**

Empfehle
 Weiße u. bunte
Bettbezüge
Bettlaken
 Elegante fertige
Damenwäsche
 Fertige
 Baby- u. Kinderwäsche
 Bunte u. weiße
Hemdenstoffe
Handtücher
Tischdecken
Schürzen
Landeshuter
Webwaren-Niederlage
 Inh. Erich Assert
Hirschberg
 an der Gnadenkirche.

Echter Cognac, Weinbrand,
 3 Sterne, Dria-Flasche M. 3,50,
 Liter M. 4,00.
 Echter Jamaica - Rum u. Arac,
 dieselben Preise.
 Feiner alter Cognac - Verschnitt
 Liter M. 2,50 und M. 3,00.
 Probepostfische à 2 u. 4 Flasch.
 Per Bahn i. Korbsl. v. 5 Str. an.
 Versand gegen Nachnahme.
 Kapellenfelleerei

C. W. Hempel,
 Grünberg i. Schl. Begr. 1836.
 Nächste Woche alles geräumt.
 Mit Verp. frei Haus 7,20
 10 Pfd. Col. **100 Salz-** Fett-
 bis 1 lb. hering.
 z. Einleg. u. Pellkart. sehr schön
E. Degener, Swinemünde Ostsee 8.

Konfirmationskart. u. -Bilder
 feinst. Genre, große Auswahl.
 Billigste Leihbibliothek
 u. hum. Kuplets u. Scherzartifel.
W. Mager, Alte Herrenstraße 15.

Solange Vorrat
gute weiche Hausseife
 in Emaille-Eimer 25 Pfd. schwer
 mit Eimer M. 14,00.
 Seifenpulver
 Qualität A Pfd. „ 0,45.
 B „ 0,35.
 Mindestmenge 12½ Pfd.
 franko nächste Bahnstation.
Ed. Lademann, Siegmüh.

Bitte besichtigen Sie meine
**Grosse Modell-
 Hut-Ausstellung**
 Schildauerstraße
 gegenüber dem „Boten“.
 Abends bei voller Beleuchtung.
Hugo Herrmann.

Wassercreme?
Nein!
 Nur Del = Wachs =
 Lederpuß
Nigrin
 gibt tief schwarzen, nichtabfärbenden
 Hochglanz und macht das Leder
 wasserdicht.
 Sofortige Lieferung, auch Tranleder-
 fett und Schuhfett Tranolin.
 Fabrikant: Carl Gentner,
 Göppingen (Württbg.)
 Schutzmarke



Ziehung 16. März
Königsberger
Lotterie
 11 Lose nur 10 Mark
 3397 Gewinne i. Werte von M.
50000
15000
 Hauptgewinn Mark
 Lose 1 M. — 11 Lose 10 M.
H. C. Kröger, Berlin W 8,
 Friedrichstr. 193a.
 Telegr.-Adresse: „Goldquelle“.

Größere Posten Käse jeder Art
 von der Kontinentalverwaltung der 6. Komp. Kosten II gegen so-
 fortige Kasse zu kaufen gesucht.
 Um gef. Angebote bittet Stober, Feldwebel, 6. Komp. Vst.-Btl.,
Kosten II,
 G l o w n o , Nord-Polen.

Große Posten gesäumte Bohlen,
 25x8 cm, in Fichte, Tanne oder Kiefer, sowie starke
Rundholzklötzer,
 4 und 6 m lang, per Kassa zu kaufen gesucht.
Hirschberger Holzindustrie W. Rudolph & Co.,
 B. m. b. H.

Frische grüne Heringe
 eben eingetroffen, billigt.
Warnemünder Fischkosthaus,
 Dunkle Burgstraße.
Frische Seefische
 ohne Kopf, Pfd. 70 Pfa., empf.
Alois Schwarzer,
 Inh. Paul Vogt.

Achtung!
 Verkaufe den Rest der
**garniert. Winter- u. Somm-
 Hüte**
 bis Sonntag, den 19. März, von
 1 Mt. bis 3 Mt., um damit zu
 räumen.
P. Kühn, Warmbrunn,
 Hermsdorfstr., neb. d. „Löwen“.

Schlacken
 können unentgeltlich abgeholt
 werden zum Wegebessern.
Verwaltung der Gasanstalt.

Gut erhaltenes, modifarbenes
Frühjahrskostüm,
 Größe 42, wegen Trauer preisw.
 zu verkaufen Siegelstr. 19, part.
la. weiße Salmiak-Schmierseife,
 das Beste f. Haush., Wäschereien
 u. Lazarette, vollwert. Ersatz d.
 teu. Kerns., verk. und versendet
 8-Pfd.-Eimer 7,50 Mt., 25 Pfd.-
 Eimer 21 Mt., 3tr. 80 Mt.
 Sirlschel, Breslau 7, Gabitzstraße
 Nr. 92. Telephon 3609.

Salatöl-Ersatz,
 köstlich schmeckend (ersetzt d. Ge-
 brauchswert des Salatöls), jede
 Hausfrau, Speisewirtsch., Gast-
 wirtse müßt. sich d. Rezept komm.
 lassen. Geg. Eins. i. Rouv. eines
 1-Mt.-Scheines, Nachn. 1,25 Mt.
 Leicht herzustellen, kann auch mit
 75 Pfa. bis 1 Mt. d. Pfd. be-
 tallt. w. Ernst Bohl, Schweidnitz
 i. Schles., Neukere Kirchst. 10.
 Gut erh. Schreibtiisch, Bettstelle
 mit Matr., Kinderwagen zu verk.
 Offert. u. N 373 an d. „Boten“.

+ Husten und Heiserkeit +
 lind. sof. **Hennigsons** gef. gesch.
 Brustbonbons 30 und 50 Pfa.
 Zu hab. Sirlsch-Apoth. u. Elisa-
 bethapoth. u. i. d. Apoth. i. Rfa.
! Alte Zahngebisse !
 zahl 5—10 M. A. Nathan, Markt

Eisen, Lumpen, Knochen
 und Papier
 kaufe zu jed. Zeit. Ernst Döring,
 Stonsdorf Nr. 17.

Reisekörbe
 empfiehlt billigt
Paul Köhler, Bahnhofstr.
 13.